

Ostmärkische Tageszeitung

Anzeiger für Stadt und Land



(Thorner Presse)

Verlagspreis für Thorn Stadt und Vorstädte frei ins Haus vierteljährlich 2,25 Mk., monatlich 75 Pf., von der Geschäfts- und den Ausgabestellen abgeholt, vierteljährlich 1,80 Mk., monatlich 60 Pf., durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr 2,00 Mk., mit Bestellgebühr 2,42 Mk. Einzelnummer (Belageemplar) 10 Pf.

Anzeigenpreis die 6 gespaltene Kolonelle oder deren Raum 15 Pf., für Stellenangebote und Gesuche, Wohnungsanzeigen, An- und Verkäufe 10 Pf., (für amtliche Anzeigen, alle Anzeigen außerhalb Westpreußens und Posen und durch Vermittlung 15 Pf.) für Anzeigen mit Platzvorschrift 25 Pf. Im Reklameteil kostet die Zeile 50 Pf. Rabatt nach Tarif. — Anzeigenaufträge nehmen an alle hiesigen Anzeigenvermittlungstellen des In- und Auslandes. — Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle bis 1 Uhr mittags, größere Anzeigen sind tags vorher aufzugeben.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Katharinenstraße Nr. 4.
Fernsprecher 57
Brief- und Telegramm-Adresse: „Presse, Thorn.“

Thorn, Donnerstag den 24. Februar 1910.

Druck und Verlag der E. Dombrowski'schen Buchdruckerei in Thorn.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Heinz Wartmann in Thorn.

Zufendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder Geschäftsstelle zu richten. — Bei Einendung redaktioneller Beiträge wird gleichzeitig Angabe des Honorars erbeten; nachträgliche Forderungen können nicht berücksichtigt werden. Unbenutzte Einendungen werden nicht aufbewahrt, unverlangte Manuskripte werden zurückgeschickt, wenn das Postgeld für die Rücksendung beigefügt ist.

Graf Aehrenthal in Berlin.

(Von unserem Berliner Mitarbeiter.)
Berlin, 22. Februar.

Zu nachtschlafender Zeit ist der Leiter der auswärtigen Politik Österreich-Ungarns in der Hauptstadt des deutschen Reiches eingetroffen, niemand hat ihn empfangen, kaum jemand beachtet. Man denkt unwillkürlich an das fast plötzliche Hervortreten des damaligen Frhrn. von Aehrenthal zurzeit der jungtürkischen Erhebung und damals taufte ihn ein englisches Blatt den „Bismarck des Balkans“. Niemand hat in ihm, den der Erzherzog Franz Ferdinand auf den leitenden Posten lanziert hatte, den energischen, zielbewußten und klaren Politiker vermutet, der dann seinen Amtsgenossen an der Neme noch gründlicher vor aller Öffentlichkeit hineinlegte als durch die plötzliche Annexion. Vor wenigen Tagen ist die Verfassung für die beiden neuen Gebiete des benachbarten Kaiserstaates von Franz Joseph genehmigt und damit rein äußerlich die Politik auf dem Balkan bis zum Ende durchgeführt worden.

Unwillkürlich wird man an die „Nebelungentreue“ des Jahres 1908 erinnert, die uns mit Österreich zusammen Eduard VII. Einkreisung jüdische machen ließ und dann in Rußland die Gemüter in Wallung gegen uns brachte. Das hat allmählich einer ruhigeren Würdigung Platz gemacht, weil man einsah, daß es nicht Feindschaft gegen Rußland gewesen ist, die uns in jener Zeit die selbstverständliche Bundestreue halten ließ. Aber immerhin ein Stachel ist geblieben und ein leises Mißtrauen, das auch auf der andern Seite leicht argen Sinn erweckt.

Deshalb erregte es Kopfschütteln und schweres Bedenken, als man von einem Gespräch des Grafen Aehrenthal mit dem berufsmäßigen Deutschenheger Wesselsky, dem Vertreter der „Nowoje Wremja“ in London, der Deutschenfresserin, hörte und von allerlei recht bedenklichen Wendungen gegen den deutschen Bundesgenossen. Und dann kamen immer neue Nachrichten von der Einleitung einer Verständigung zwischen Rußland und Österreich, bei der Deutschland ausgeschaltet werden sollte. Man braucht das nicht gleich zu belächeln. Der „Danf vom Hause Habsburg“ ist sprichwörtlich und Graf Aehrenthal hatte die für den erfolgreichen Politiker notwendige rücksichtslose Entschlossenheit gezeigt, sodas auch schwärzere Befürchtungen begründet schienen. Und es scheint fast, als liebe Graf Aehrenthal das Ungewöhnliche, wenn er des Morgens um 1/8 Uhr zu einer Staatsvisite beim nächsten Verbündeten eintritt.

Dennoch wird man die Befürchtungen nicht zu hegen brauchen, die von gewisser Seite an die erwähnten Vorkommnisse geknüpft sind. Österreichs Interessen selbst gebieten ein vorsichtiges Operieren und es bedarf des stützenden Freundes. Zu einem guten Teil spielt da hinein auch die Sorge, daß die stärkere Initiative des Grafen uns in eine zu große Abhängigkeit von der Donaumonarchie bringen könnte, und das sei wegen Rußlands gefährlich. Wir haben aber vor Kattioni die Zusammenkunft des Zaren mit dem Kaiser erlebt und gerade die Entspannung zwischen Österreich und Rußland kann das alte Zusammenstehen der drei Kaiserreiche wieder aufleben lassen. Unserer Diplomatie, der man allerdings in weitesten Schichten kein allzu großes Vertrauen entgegenbringt, hat gerade als Helferin hier ein dankbares Feld der Betätigung, wenn sie nach beiden Seiten ihre guten Dienste anbietet.

Man wird auch schwerlich glauben dürfen, daß Graf Aehrenthal eine so schwankende Haltung zeigen könnte, obwohl das Mißtrauen durch die kleinen Seitenzüge rege bleibt. Ganz wird man die Begrüßungsworte der „Norddeutschen“ deshalb nicht zu unterschätzen, wenn der Offiziosus dort sagt, daß der Besuch „unter dem Zeichen gegenseitigen Vertrauens stehe.“ Zwar kann man in die gepflogenen Verhandlungen keinen Einblick haben, die namentlich in der letzten Zeit zur Klar-

stellung so mancher Lügen und Verdrehungen gepflogen sind, aber es soll herzliches Gelächter gegeben haben, als sich herausstellte, was die Phantasie über schwarze Pläne des Grafenersonnen hatte. Man mag je nach Temperament und Neigung den Besuch des österreichischen Staatsmannes mit oder ohne Vorbehalt aufnehmen, eins bleibt für alle Fälle notwendig: die Augen offen zu halten. Denn wenn vor kurzem Herr Pichon, Frankreichs Leiter des Auswärtigen, sich rühmte, die Detente zwischen Österreich und Rußland eingeleitet zu haben, so schmeckt das weniger nach Eigenlob als nach englischen Zutat. Und das könnte bedenklich stimmen. Unsere Diplomatie hat es aber in der Hand, hier mit Gegenminen zu arbeiten, und das dürfte nicht schwer sein. Hoffentlich verfährt man zwischen Fisch und Braten nicht, auch hier ein Wort im Vertrauen zu sprechen, was nicht bloß höflich, sondern auch bestimmt ist. Denn Entschiedenheit ist durch das Bundesverhältnis nicht ausgeschlossen, sie wird gerade das Zusammenarbeiten mit einem energischen Bundesgenossen erleichtern und Nebenabsichten im Keime zerstören.



Graf Aehrenthal.

Se. Majestät der Kaiser hat dem k. und k. österreichisch-ungarischen Minister des Auswärtigen Grafen von Aehrenthal die Brillanten zum Schwarzen Adlerorden verliehen. Dienstag Abend fand dem Grafen Aehrenthal zu Ehren beim Reichskanzler ein Diner statt. Am Mittwoch ist Diner beim österreichisch-ungarischen Botschafter, an dem wahrscheinlich auch das Kaiserpaar teilnimmt. Am Donnerstag verläßt Graf Aehrenthal Berlin wieder, um sich zunächst nach München zu begeben.

Die Adressdebatte im englischen Parlament.

Das Unterhaus war dicht besetzt und die Spannung bezüglich der erwarteten Erklärung Asquiths eine außerordentlich große. Nach den üblichen Reden zur Unterstützung der Adresse sagte Balfour, er begrüße mit der größten Genugtuung die Ankündigung der Thronrede in bezug auf die Marine. Er sei nicht ganz sicher, was das Land in der Budgetfrage zum Ausdruck gebracht habe, und frage, ob es möglich sei, eine einzige Versammlung mit der Macht zu betrauen, die Verfassung von Grund auf abzuändern. Premierminister Asquith wies auf die Kürze der Thronrede hin, die sich in der Hauptsache nur mit den Beziehungen der beiden Häuser zu einander befaßte. Abgesehen von der nötigen Vorsorge für die Finanzen sei dies die einzige Frage, an die die Regierung heranzutreten beabsichtige. Was die Frage der sogenannten Garantien von der Krone anlangte, so habe er keine solchen Garantien erhalten oder sie zu erhalten gewünscht.

Denn es sei Pflicht des verantwortlichen Staatsmannes, die Prerogative der Krone und den Namen des Monarchen bei der Politik möglichst aus dem Spiele zu lassen. (Beifall bei den Oppositionellen.) Wenn sich Veranlassung bieten sollte, so würde er nicht zögern, der Krone so zu raten, wie es die Umstände im öffentlichen Interesse angemessen erscheinen ließen. Niemand könne es bestreiten, daß im gegenwärtigen Unterhause eine übermächtige Mehrheit sich dafür verbürgt habe, die Frage des Oberhausvetos zu regeln. Die Regierung schlage zunächst vor, mit Resolutionen bezüglich des Vetos vorzugehen, die später nach ihrer Annahme der Bill einverleibt werden sollten. Asquith wies dann auf die zahlreichen Ausgaben hin, für die vor Schluß des Vorjahres am 31. März gesorgt werden müsse. Die Regierung schlage daher nur eine kurze Vertagung zu Ostern vor. Das Haus würde dann weitersehen, bis es das alte Budget und die Resolutionen bezüglich der Lords erledigt hätte, worauf das Haus dann Mitte April große Ferien machen würde. Nach den Ferien würde man zu der auf den Resolutionen betreffend die Lords begründeten Bill übergehen. Das frühere Budget sollte nur in einigen verhältnismäßig unwesentlichen Punkten abgeändert werden und das Haus sollte ersucht werden, das Geschehene nachträglich zu genehmigen und die vom letzten Unterhause genehmigten Steuern wieder zu erheben. Asquith schloß: Die Regierung wünsche es klar zum Ausdruck zu bringen, daß sie mit dem Budget und den Resolutionen betreffend das Oberhaus stehe und falle, da sie beide Punkte als einen integrierenden Bestandteil ihrer Politik ansehe und ihre Existenz daran setzen müsse, um diese im Unterhause durchzubringen. Redmond (Fre) erklärte, wenn die Regierung Sicherheiten gäbe, daß eine Betovorlage noch in diesem Jahre zum Gesetz erhoben werde, würden die Nationalisten für das Budget stimmen. Hierauf wurde die Debatte vertagt.

Im Oberhause erklärte Lord Lansdowne bei Besprechung der Adresse auf die Thronrede: Wenn das Budget vom Unterhause angenommen würde, so würde dies auch vom Oberhause geschehen. Er frage die Regierung, ob sie das Mandat zu haben glaube, die Verfassung des Landes zu brechen und nur eine einzige Kammer einzuführen. Zur Erwägung einer Reform, die das Oberhaus wirksamer mache, seien er und seine Freunde bereit. Lord Rosebery machte den Vorschlag, daß die Lords, die mit einer Reform einverstanden seien, einen Reformplan entwickeln möchten, ohne die Vorschläge der Regierung abzuwarten. Die Adresse wurde schließlich angenommen.

In den Wandelgängen des Unterhauses hat die Rede Redmonds eine sehr pessimistische Anschauung in bezug auf die Dauer des gegenwärtigen Parlaments hervorgerufen. Allgemein heißt es, daß spätestens im Juni neue Wahlen stattfinden würden. Die konservativen Zeitungen erklären, das Fiasko sei vollständiger, als sie jemals zu glauben gewagt hätten. Die liberalen Blätter geben sehr trübe Kommentare und räumen ein, daß die Liberalen von der Erklärung Asquiths enttäuscht seien und daß der Sturz der Regierung sicher sei, sofern nicht ein Einverständnis mit den Nationalisten erzielt werde, die aber voraussichtlich nicht nachgeben würden.

Politische Tageschau.

Die Reichswertzuwachssteuer.

die nach einer Bestimmung des Finanzreformgesetzes bis zum 1. April 1912 eingeführt sein muß, wird nach der „Frankf. Ztg.“ dem Reichstag noch in dieser Session zugehen. Nach dem Beschluß des Reichstags bei der Finanzreform soll der Jahresertrag der Reichswertzuwachssteuer mindestens 20 Millionen betragen. Dabei ist zu berücksichtigen, daß ein Teil von ihr den Kommunen überwiesen werden muß, die bis zum 1. April 1909

eine Wertzuwachssteuer eingeführt hatten. Wahrscheinlich werden Reich und Kommunen sich in die Wertzuwachssteuer teilen.

Die Pensionsversicherung für Privatbeamte.

Konservative Abgeordnete haben im Reichstage zum Etat des Reichsamts des Innern eine Resolution eingebracht, in der die verbündeten Regierungen ersucht werden, die Vorarbeiten für die Einführung einer Pensions- und Hinterbliebenen-Versicherung der Privatbeamten so zu beschleunigen, daß ein entsprechender Gesetzentwurf dem Reichstage noch in dieser Session vorgelegt werden kann. Die Konservativen zeigen auch in diesem Falle wieder, daß sie durchaus praktische Mittelstandspolitik zu treiben entschlossen sind.

Bundesstaatliche Postkonferenz.

Über die bundesstaatliche Postkonferenz, die kürzlich in Berlin stattgefunden hat, erzählt das „Berl. Tagebl.“ aus bester Quelle, daß man zwar der Wiedereinführung des Anfunfstempels auf Wertsendungen und Eilbriefen allgemein zugestimmt hat, daß jedoch an eine Wiedereinführung des Anfunfstempels bei gewöhnlichen Briefen nicht zu denken sei.

Auch die Intellektuellen

wollen am nächsten Sonntag im Zirkus Busch eine Protestversammlung gegen die Wahlrechtsvorlage veranstalten. Zum Komitee gehören u. a. Geheimrat Professor Cauer, Geheimrat Regierungsrat Professor Dunker, Ludwig Fulda und Friedrich Spielhagen, der Rektor der Handelshochschule Professor Jastrow, der Stadtälteste Kämpf, Präsident des Deutschen Handelstages, Professor v. Lütz, die Geheimen Medizinalräte Professor Orth, Traube, Waldeyer, Obermeister Rahardt.

Bauarbeiterbewegung.

In Breslau wurde in einer Versammlung des Arbeiterbundes für Maurer- und Zimmergewerke, nachdem festgestellt worden war, daß alle Verhandlungen mit den Arbeitnehmern wegen des Abschlusses eines Tarifvertrages bisher ergebnislos verlaufen sind, einstimmig beschlossen, sich unbedingte den Anweisungen des deutschen Arbeiterbundes für das Baugewerbe zu fügen und, wenn weitere Verhandlungen ebenfalls ergebnislos verlaufen sollten, äußerstenfalls j ä m t l i c h e B a u g e s c h ä f t e z u s c h l i e ß e n .

Vom Hansabund.

In Grimma, Sachsen, hat der Hansabund eine gehörige Schlappe erlitten. Er hatte zum Zwecke der Gründung einer Ortsgruppe eine Versammlung einberufen. Diese Versammlung war aber nur sehr schwach besucht. Ein Redner aus Berlin empfahl den Hansabund. In der Erörterung sprachen nur Gegner des Hansabundes. Zur Gründung einer Ortsgruppe kam es nicht, da sich niemand fand, der in den Vorstand gewählt sein wollte.

Verband deutscher Innungsstrankentassen.

Am Montag haben die Vorstände der Innungsstrankentassen von ganz Deutschland durch ihre in Magdeburg versammelten Vertreter, etwa 200, die Gründung eines Verbandes deutscher Innungsstrankentassen beschlossen. Wotort ist Hannover.

Eine sozialdemokratische

Wahlrechtsversammlung in Breslau,

die von 12 000 Personen besucht war, nahm eine Resolution an, worin das Proletariat von ganz Deutschland aufgefordert wird, nötigenfalls den Massenstreik in den Dienst des Wahlrechtskampfes zu stellen. Nach Schluß der Versammlung kam es zu einigen Zusammenstößen mit der Polizei, doch wurde niemand verletzt.

Zur Erkrankung Dr. Luegers.

Bürgermeister Dr. Lueger ist Dienstag Vormittag in der Karfoje operiert worden. Neue große Eiterherde haben sich eröffnet. Der Zustand des Patienten ist sehr ernst, die Ärzte wachen an seinem Lager ununterbrochen.

Der spanisch-französische Zwischenfall

im Hafen von Tanger ist erledigt. Aus Madrid wird gemeldet: Nach einer Depesche des spanischen Gesandten in Tanger hat der zwischen den Kommandanten der Kriegsschiffe „Numancia“ und „Duchapla“ entstandene Zwist eine freundschaftliche Lösung gefunden. Das bulgarische Königspaar in Petersburg.

Das bulgarische Königspaar ist in Begleitung des Ministerpräsidenten, des Ministers des Äußern und des Kabinettschefs Stanciov in Petersburg eingetroffen.

Eine Abspaltung von der jungtürkischen Partei

ist nunmehr im türkischen Parlament eingetreten. 43 Deputierte, meist unzufriedene Komiteemitglieder, haben eine neue Partei mit dem Namen „Volkspartei“ gegründet. Unter den in die neugegründete Volkspartei eingetretenen Deputierten befindet sich der Vizepräsident und fünf Mitglieder der Komiteepartei. Das Programm der Volkspartei basiert auf dem Prinzip der Stärkung der Volkssouveränität und tritt somit den von Ferid Pascha verfolgten, angeblich von einigen einflussreichen Komiteemitgliedern begünstigten Tendenzen entgegen.

Mulay Hafid unterzeichnet!

Si Ben Ghabit teilt dem Minister des Äußern Pichon im Auftrage el Mokris mit, daß dieser soeben einen Brief des Sultans Mulay Hafid empfangen habe, der die Ratifikation der von den marokkanischen Gesandten unterzeichneten Abkommen enthalte. Von diesem Brief werde dem Minister Pichon unverzüglich amtlich Kenntnis gegeben werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 22. Februar 1910.

— Se. Majestät der Kaiser und die Kaiserin unternahmen heute Nachmittag einen gemeinschaftlichen Ausritt im Tiergarten. Gegen Abend empfing Se. Majestät in Gegenwart des Staatssekretärs, Freiherrn von Schoen den früheren Vizepräsidenten der Vereinigten Staaten Fairbanks. Um 8 Uhr begaben sich beide Majestäten nach dem Neuen Theater, um dort einer Vorstellung von F. Holms „Der Philosoph von Sanssouci“ beizuwohnen. Die Majestäten wurden von dem Direktor des Neuen Theaters, Dr. Schmieden, empfangen.

— Die Beisehung der Fürstin-Mutter Hermine zu Schaumburg-Lippe fand Dienstag im Mausoleum zu Stadthagen im Beisein sämtlicher Mitglieder des fürstlichen Hauses statt. Außerdem hatten sich eingefunden in Vertretung des Kaisers Prinz Eitel Friedrich, ferner der Großherzog von Oldenburg, der Großherzog von Sachsen-Weimar und andere Leichtragende und Abgesandte auswärtiger Höfe. Prinz Eitel Friedrich legte am Sarge einen prachtvollen Kranz nieder.

— Wie die „Dresdener Nachrichten“ melden, ist Dienstag Morgen in Bordighera der Geheime Kommerzienrat Menz aus Dresden am Herzschlag verstorben.

— Der frühere Syndikus in Emden, Dr. jur. Riese-Berlin, wurde einstimmig zum ersten Bürgermeister von Emden gewählt.

— Der Gemeinderat von Eifenach beschloß die Ausschreibung der Oberbürgermeisterstelle mit einem Jahresgehalt von 10 000 Mark. Bisheriger Oberbürgermeister ist Schmieder (vordem Bürgermeister in Bromberg).

— Die Landbank Berlin hat ihr im Kreise Stormarn, Provinz Schleswig-Holstein, belegenes, 2968 Morgen großes Ranzleigt Langstedt an Herrn Rittmeister A. D. von Schenk in Münster in Westf. verkauft.

— Der frühere Abgeordnete Schack ist als Pensionär in die Irrenanstalt Friedrichsberg aufgenommen worden.

— Der Mutessarif von Jerusalem erhielt vom Minister des Innern Talaat Bey die Bestätigung, daß einer offiziellen Mitteilung der deutschen Regierung zufolge Prinz Eitel Friedrich von Preußen und 700 deutsche Touristen demnächst Jerusalem und andere Orte Palästinas besuchen werden.

— August Bebel, der Führer der deutschen Sozialdemokratie, beging Dienstag seinen 70. Geburtstag. Bebel wurde bekanntlich als Sohn eines Unteroffiziers in Köln im Jahre 1840 geboren und trat schon sehr früh mit 21 Jahren als Drechslergehilfe in das politische Leben, das ihn bald an die Spitze der neugegründeten sozialdemokratischen Arbeiterpartei neben Marx, Engels, Liebknecht führte. Ausweisung und Gefängnisstrafen hat auch Bebel erfahren. Weder diese Zuchtmittel noch das Alter haben seinen Fanatismus abkühlen können. Noch vor wenigen Jahren erklärte er voller Leidenschaftlichkeit, ein Todfeind der gegenwärtigen staatlichen Ordnung zu sein und bis an sein

Lebensende an ihrem Umsturze arbeiten zu wollen. In der letzten Zeit hat ein Herzleiden seiner Betätigung in politischen Leben einige Beschränkung auferlegt. Die sozialdemokratischen Blätter feiern natürlich in Festnummern und Festartikeln Bebel's 70. Geburtstag als internationales Ereignis.

Zum Tode des Grafen zu Stolberg

Schreibt die „Konservative Korrespondenz“: Der Tod des Reichstagspräsidenten Grafen zu Stolberg erfüllt die politische Öffentlichkeit, und insbesondere die konservative Partei, mit tiefer und aufrichtiger Trauer. Mit ihm ging ein verehrungswürdiger, von allen, die ihm näher kamen, hochgeschätzter Mann dahin, dessen höchstes Ziel es war, hingebend und pflichttreu dem Vaterlande zu dienen. Das Amt, das er bekleidete und das er mit strengem Gerechtigkeitsgefühl und in anerkannter Unparteilichkeit auszuüben sich stets bestrebt, bedingte es, daß bei ihm hinter dem Reichstagspräsidenten der konservative Parteimann zurücktrat. Dennoch beklagt die konservative Partei in dem Heimzuge des Grafen zu Stolberg den Verlust eines in vollem Sinne konservativen Mannes, dessen Andenken sie in Ehren halten wird. Möge ihm die Erde leicht sein!

Zur öffentlichen Trauerfeier für den Grafen Stolberg in der Dreifaltigkeitskirche am Dienstag waren mit dem Präsidium des Reichstags zahlreiche Abgeordnete aller Parteien erschienen, ebenso die Beamten des Reichstages, die Präsidien und viele Mitglieder beider Häuser des Landtages. Es erschienen ferner u. a. der Reichszentralrat, der selber einen Kranz am Sarge niederlegte, die Minister und Staatssekretäre, die Mitglieder des Bundesrats, die Vertreter des Königs von Sachsen usw. Ferner das diplomatische Korps, viele hohe Offiziere und Angehörige der Hofgesellschaft, die Vertreter der Stadt Berlin, das Offizierkorps des Regiments Gardes du Corps. Der Kronprinz erschien in Vertretung des Kaisers und legte einen Kranz am Sarge nieder und begrüßte die Witwe Gräfin Stolberg. Nach dem Vortrag eines Chors und Gemeinbesang sprach Konstitutionsrat Laufen über die Worte des 90. Psalms und gab ein Lebensbild des Verstorbenen. Nach der Feier nahm der Kronprinz von den Leidtragenden Abschied. Der Sarg wurde von Unteroffizieren des Regiments Gardes du Corps auf den Leichenzug gehoben, worauf sich der Leichenzug nach dem Leichter Bahnhof bewegte. Hinter dem Leichenzug schritt mit den Schwieger söhnen Staatsminister Delbrück, der Vertreter des durch Konferenz mit dem Grafen Ehrenthal verhinderten Reichszentralrats. Viele Teilnehmer an der Trauerfeier folgten. Zwei königliche Galakarossen schlossen den Zug.

Provinzialnachrichten.

— Briesen, 22. Februar. (Kanalisations-Projekt.) Drei Kommissare des Herrn Regierungspräsidenten in Marienwerder verhandeln heute im Rathaus mit Vertretern des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung über das der Staatsregierung zur Genehmigung vorgelegte Kanalisations-Projekt unserer Stadt. Die Firma Schenker-Düffeldorf, welche das Projekt entworfen hat, war durch Herrn Oberingenieur v. d. Heide vertreten. An die Verhandlung schloß sich eine Besichtigung des Geländes. Widerspruch begehrt besonders die Auswahl des für die Kläranlage vorgesehenen Platzes in der Nähe der Schönseerstraße und der Schönbroder Chaussee.

— Dirschau, 22. Februar. (Der Tod im Eisenbahnzuge.) Ein älterer Herr, anscheinend ein Weinreifer, der mit dem Vormittagszuge aus Danzig hier eintraf und mit dem Anschlusszuge nach Bromberg weiterfahren wollte, verstarb im Eisenbahnwagen plötzlich an Herzschlag. Der etwa 45 Jahre alte Reisende führte Preislisten der Firma Josef Woltkau aus Mainz bei sich. Die Leiche wurde in die Leichenhalle des Johanniter-Krankenhauses gebracht. Der Name konnte nicht festgestellt werden.

— Danzig, 22. Februar. (Verschiedenes.) Der Generaladjutant des Kaisers, kommandierender General v. Madenien ist vom Kaiser mit dessen Vertretung bei der Beisehungsfeierlichkeit für den verstorbenen Reichstagspräsidenten Grafen von Stolberg-Bernigerode beauftragt worden. Die Beisehung ist, wie schon mitgeteilt, am Donnerstag den 24. d. Mts., nachmittags 1 Uhr, in Dönhofsplatz, der Beisehung des Verstorbenen. Herr v. Madenien reist morgen dahin ab. — Das Grand Café „Imperial“ am Langenmarkt ist von seinem bisherigen Besitzer, Rentier Niehlmann in Schleusenau bei Bromberg, an den jetzigen Inhaber, Cafetier Josef Vorhauser, für den Preis von 178 400 Mark verkauft worden. — Die 45jährige unverheiratete Hedwig Reiter hat gestern in ihrer in Langfuhr belegenen Wohnung sich durch Erhängen an einem Kleiderschrank den Tod gegeben. Die Verstorbene war früher Direktive in Königsberg. Aus den hinterlassenen Briefen geht hervor, daß sie aus Furcht, sich nicht ernähren zu können, in den Tod gegangen ist.

— Königsberg, 22. Februar. (Nach Verübung zweier Betrugsfälle) in Höhe von 7000 Mark ist der angehende Subdirektor der deutschen Kranken- und Sierbe-Vericherungsanstalt zu Baugen i. S., Paul Baum, von Königsberg flüchtig geworden. Baum ist am 16. Februar 1870 in Prais, Prov. Schlesien, geboren und spricht etwas schlechtes Mundart. Er ist stark, dreifüßig, hat blaue, etwas hervorstehende Augen und ein sicheres Auftreten.

— Regensburg, 22. Februar. (Die freiwillige Feuerwehr) hielt im Hotel „Deutsches Haus“ eine Generalversammlung mit nachträglichem Kaisergeburtstagsstommers ab. Gleichzeitig fand auch die Feier des 27jährigen Stiftungsfestes statt. Der Verein war fast vollständig vertreten. Die Versammlung wurde von dem Vorsitz, Bürgermeister Straßer, mit einer Begrüßung der Mitglieder eröffnet. Darauf gab Redner einen Überblick über die Entwicklung der Wehr seit ihrer Gründung. Ganz besonders wurde der Abschluß von dem alten Spritzenhuppen und der Einzug in das neue Spritzenhaus mit Steigerium am 27jährigen Jubiläumstage des Vereins erwähnt. Weiter wurde hervorgehoben, daß die reichlichen Zuschüsse der Stadt und der Provinz die Anschaffung einer neuen Spritze, neuer Wasserwagen und anderer notwendigen Gerätschaften möglich machten, jedoch die Feuerwehr jetzt mit guten Ausrüstungsgegenständen versehen ist. Es schweben Verhandlungen über eine elektrische Alarmanlage, die vor ausschließlich noch in diesem Sommer in Betrieb gesetzt werden kann. Hierzu hat die Provinz eine nicht unerhebliche Beihilfe in Aussicht gestellt. In den letzten Jahren ist durch die straffe Organisation der Pflichtfeuerwehr das Feuerlöschwesen bedeutend gefördert worden. Hierauf wurde dem zweiten Brandmeister, Schornsteinfegermeister Gepp, durch den Bürgermeister das von dem Provinzial-Feuerlöschdirektor ausgestellte Zeugnis über die Teilnahme an einem Fortbildungskursus für Führer freiwilliger und organisierter Pflichtfeuerwehren mit dem Wunsche überreicht, daß er seine Erfahrungen dem Verein gelegentlich der Übungen und bei erster Gefahr nutzbar machen wolle. In dem Zeugnis wurde besonders lobend hervorgehoben, daß der Kursteilnehmer viel Fleiß, großes Interesse und Sachkenntnis gezeigt hat und seinen Kenntnissen und seinem Benehmen vor der Front nach als Führer besonders geeignet sei. Schließlich wurde hervorgehoben, daß besonders auch der Staat und Se. Majestät reges Interesse für die Entwicklung des Feuerlöschwesens zeigen, indem auf Veranlassung der Regierung entsprechende neue Polizeiverordnungen und Ortsstatuten erlassen werden und Se. Majestät diejenigen, die im Pflichtfeuerlöschdienst hervorragend betätigt, durch Ordensauszeichnungen belohnt. So wurden im vergangenen Jahre die Kameraden, Ehrenmitglied Baumeister Fischer, die Fleischermeister Ed. und Rud. Frey, der Schuhmachermeister Döring und der Glasermeister Rosenhal ausgezeichnet. Nun schloß der Vorsitz mit dem Wunsche, daß die Wehr sich weiter entwickeln möge, um im Falle der Not der Stadt und den Bewohnern Schutz und Hilfe zu sein, und brachte zum Schluß ein begeistertes aufgenommenes Hoch auf den Kaiser aus. Der nunmehr folgende Kommerz hielt die Teilnehmer noch mehrere Stunden bei feuchtschlägiger „Löffelarbeit“ besessenen.

— Stolp, 21. Februar. (Etrunken) ist am Sonntag Nachmittag im Park des Ritterguts Klein-Pödel beim Schlittschuhlaufen der 33jährige Rittergutsbesitzer Gustav Siebenbürger. Er stieg auf dem von ihm angelegten Leiche Schlittschuhs, während seine drei Kinder mit dem Kinderfräulein am Rande des Teiches zurückgeblieben waren. Plötzlich brach Siebenbürger ein, konnte sich aber an dem Eise festklammern. Das Kinderfräulein versuchte unter Zuhilfenahme einer Platte die Rettung des Verunglückten, brach aber selbst ein und rief um Hilfe. Ein herbeigeeilter junger Mann erlitt das gleiche Schicksal. Auf die Hilferufe und auf das Geschrei der Kinder eilten noch andere Personen herbei, denen es mit Hilfe einer Seile gelang, das Kinderfräulein und den jungen Mann zu retten. Herr Siebenbürger war inzwischen in den Fluten versunken und konnte nach anderthalbstündigem Suchen nur noch als Leiche geborgen werden. Der so früh aus dem Leben Gerissene ist ein Sohn des Reichstagsabgeordneten Otto Siebenbürger, der den Wahlkreis Rangard-Regenwalde im Reichstage vertritt.

— Stolp, 22. Februar. (Versuchter Lustmord.) In Schlauwe wurde einer älteren Frau von einem jung verheirateten Fabrikarbeiter der Leib aufgeschlitzt; vorher hatte er ein Stillschleichenverbrechen an der Frau verübt. Die Verletzungen der Frau sind lebensgefährlich. Der Täter wurde verhaftet.

— Stargard, 21. Februar. (Etrunken.) Sonntag Nachmittag ertranken in Werbeside bei Nörenberg zwei Mädchen im Alter von 11 und 13 Jahren, als sie auf das Eis gingen. Es waren die Kinder des Tagelöhners Boratkauf. Die Mutter, die zur Rettung herbeieilte, brach gleichfalls ein, wurde jedoch gerettet.

Sozialnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1910.

— (Politische Vorträge in Thorn.) Morgen, Donnerstag, Abend 8½ Uhr hält, wie angekündigt, Herr Tischlermeister Pauli-Potsdam, M. d. R., im Schützenhause einen Vortrag über „Die politische Lage und der Mittelstand“. Da Herr Pauli aus seiner Reichstagsstätigkeit her wohl bekannt ist, so ist zu erwarten, daß den hiesigen Handwerksmeistern und allen anderen Angehörigen des Mittelstandes die Gelegenheit willkommen sein wird, den Berufsgenossen und Vorkämpfer für ihre Interessen auch persönlich kennen zu lernen und den charakterfesten Mann aus ehrlicher Überzeugung und echter Gesinnung heraus über den Mittelstand und das, was ihm nützt, sprechen zu hören. — Gleichzeitig spricht im Artushof der freimüthige Abg. Herr Rektor R o p s j, der schon mehrmals in Thorn gesprochen, über die Wahlrechtsvorlage zwecks Herbeiführung eines Protestes dagegen. Nach Posen hat die freimüthige Volkspartei zu gleichem Zwecke ihren Führer Herrn Dr. Wiemer gewählt.

— (Das Schießplatz-Postamt) wird am 1. März d. Js. eröffnet werden, da die Schießung der Landwehr-Regimenter bereits am 8. März beginnt.

— (Ersender Westpreußen in Berlin.) Am Montag Nachmittag fand im Anschluß an die Bundesversammlung in Berlin im Weinrestaurant Trarbach unter überaus starker Beteiligung ein gemeinsames Essen der Westpreußen statt, das sich zu einer besonderen Ehrung für den Vorsitz der westpr. Landwirtschaftskammer, Herrn Kammerherrn v. Oldenburg-Januschau, gestaltete. Herr Rittergutsbesitzer Heine-Markau, der trotz seines hohen Alters frisch und schwungvoll wie der Jüngling einer sprach, gab in gütiger Weise den Gefühls der Zuneigung und Verehrung für Herrn v. Oldenburg Ausdruck. Gleichfalls auf diesen taufte der Landtagsabgeordnete, Herr Landtagsrat Meyer-Rottmannsdorf, während Herr v. K r i e s t-Waczynski dem Senior der westpreußischen Landwirte, Herrn Heine-Markau, sein Glas widmete. Im weiteren Verlaufe des Mahls übermittelte dann noch ein Vertreter des Grundbesitzes im Marienburger Werder Herrn v. Oldenburg freundliche Grüße aus

seinem Wahlkreise, die von den Teilnehmern des Essens mit Beifall aufgenommen wurden.

— (Sitzung des Provinzialrats.) Der Provinzialrat der Provinz Westpreußen trat am Dienstag Vormittag im Oberpräsidialgebäude unter dem Vorsitz des Herrn Oberpräsidenten von Jagow zu einer zweistündigen Sitzung zusammen, um die laufenden geschäftlichen Angelegenheiten zu erledigen.

— (Zentralgefängnis für Westpreußen.) Die Errichtung eines Zentralgefängnisses für Westpreußen in Stuhm darf nunmehr als gesichert betrachtet werden, da das Abgeordnetenhaus in der ersten Lesung des Justizetats die Grundkosten bewilligt hat.

— (Erhöhung der Preise in den Speisewagen.) Wie von behördlicher Seite mitgeteilt wird, haben die Speisewagen-Gesellschaften bei der Staatsbahnverwaltung ein Gesuch eingereicht, in dem sie um Erhöhung der Preise bitten. Diese Forderung wird mit der allgemeinen Lebensmittelerhöhung begründet. Die Eisenbahnverwaltung hat diesen Wünschen Rechnung getragen und die Preise der Speisen erhöht, wenn auch nur wenig. Gleichzeitig mit der Preiserhöhung hat die Eisenbahnverwaltung die Gesellschaften ermahnt, für reichliche Portionen und tadellose Beschaffenheit der Speisen stets Sorge zu tragen.

— (Die nächste Saison des Stadttheaters.) Dem neuen Direktor unseres Stadttheaters, Herrn Hugo Häfker, ist es gelungen, in Fräulein Grete Josepha vom Berliner Operettentheater eine allererste Operettensoubrette zu engagieren. Neu erworben hat Herr Direktor Häfker folgende Novitäten: die Oper „Tiefstand“ von v. Albert und „Böhme“ von Buccini, ferner die Operetten „Zigeunerliebe“ von Gehar und „Reiche Mädchen“ von Johann Strauß (Premiere am Wiener Stadttheater).

— (Vom Stadttheater.) Fräulein Flora Hegner — deren Name richtig und nicht, wie uns zu Beginn der Spielzeit irrtümlich mitgeteilt, ein angenommener Theatername ist — ist von dem Operettensoubrette Leo Fall, ihrem Verlobten, für das Stadttheater in Wien für erste Rollen verpflichtet worden, in der Voraussicht, daß die Direktion des Stadttheaters zu Nürnberg sie von der Verpflichtung eines Probegastspiels entbinden werde.

— (Thornor Stadttheater.) Aus dem Theaterbureau: Am Donnerstag Abend gelangt die Novität „Greichen“, Grotteske in 3 Akten von Davis und Lipsitz zur Wiederholung. Am Freitag wird Leo Falls erfolgreiche Operette „Die geschiedene Frau“ bereits zum sechstenmale gegeben. Am Sonnabend wird Schafepares mit großem Beifall aufgenommenes Meisterdrama „Julius Caesar“ zu halben Preisen wiederholt. Sonntag nachmittags „Sar und Zimmermann“.

— (Polizeiliches.) Arrestanten verzeichnet der Polizeibericht heute nicht.

— (Zugelaufen) ist ein schwarzer Ledel. Räheres im Polizeireferat, Zimmer 49.

Luftschiffahrt.

Aeronautischer Wettbewerb in Sachsen. Unter großer Beteiligung aus den weitesten Gauen Deutschlands und in Gegenwart des Königs Friedrich August beginnt der Sächsische Verein für Luftschiffahrt am ersten Osterfeiertage mit einem großen nationalen Wettfliegen die Reihe der größeren aeronautischen Wettbewerbe in Deutschland.

Der Prozeß gegen den Grafen Pfeil.

Unserem gestrigen Berichte über die Vorgeschichte des Prozesses gegen den Grafen Pfeil, der wegen Verleitung zum Meineide und zur Abgabe falscher eidesstattlicher Versicherungen in mehreren Fällen angeklagt ist, tragen wir noch folgendes nach: Die Angelegenheit steht im engsten Zusammenhange mit der vielbesprochenen Affäre der Gräfin Pfeil, die im September v. Js. die Öffentlichkeit lebhaft beschäftigte, als ihr die damals vom Vormundschaftsgericht Graudenz ausgesprochenen Kinder aus ihrer Ehe mit dem Angeklagten nicht ausgeliefert wurden. Die dem Hauptmann Grafen Pfeil heute zur Last liegenden Vergehen soll er im Verlaufe des Ehescheidungsprozesses begangen haben, der zwischen ihm und der Gräfin Pfeil, geb. Feim, vor mehreren Jahren schwelte und mit der Trennung der Ehe durch das Landgericht Graudenz aus beiderseitigem Verschulden endete. An diesen Prozeß schloß sich ein solcher um den Besitz der beiden gräflichen Kinder Stanislaus und Hella von Pfeil an, zu deren Pfleger der konservative Abgeordnete Freiherr von Nüchthofen-Mertzhüß bestellt ist, und die sich in der Debatte der beiden Schwestern des Abgeordneten, der Freinetten von Nüchthofen, befinden. Die Gräfin Pfeil ist die Tochter des Berliner königlichen Baurats Heim, der sich als Erbauer der Berliner Stadtbahn und verschiedener Hotelpaläste einen Namen gemacht hat. Ihre Ehe endete unglücklich, nach Angabe der Gräfin, weil der Graf sie schlecht behandelt habe, und die Gräfin kehrte von Jauer nach Berlin zu ihren Eltern zurück. Über die Mißhandlungen wurde in dem anstehenden Ehescheidungsprozeß eine große Anzahl Zeugen vernommen. Dabei wurde die Gräfin vom dem Grafen und mehreren Zeugen beschuldigt, ihm dadurch Anlaß zu seinen Mißhandlungen gegeben zu haben, daß sie die beiden der Ehe entprossenen Kinder lieblos behandelt habe. Diese Aussagen haben seinerzeit das Gericht veranlaßt, die Gräfin als Mißhandlung zu erklären und ihr die Kinder nicht auszuliefern; auch wurde die Gräfin verurteilt, die Erziehungskosten für ihre Kinder zu zahlen. Um ihre Kinder wiederzuerhalten und andererseits die Behauptungen des Grafen als unrichtig festzustellen, war die Gräfin in den letzten Jahren unausgesetzt tätig, und der Kampf um die gräflichen Kinder stand bald im Mittelpunkt des Interesses der verschiedenen Garnisonorte des Grafen Pfeil. Als die Gräfin glaubte, genug Beweismaterial gesammelt zu haben, forderte sie den Grafen auf, ihr die Kinder zu übergeben, widrigenfalls sie Strafangelegenheiten gegen ihn erheben werde. Und letzteres geschah, da der Graf das Anerbieten schroff zurückwies. Im Frühjahr 1909 fand die Voruntersuchung statt. Infolge der Aufregungen machte der Graf, der hochgradig nervös geworden, am 17. Juni einen Selbstmordversuch, der jedoch keine weiteren Folgen hatte. Die Voruntersuchung ergab nichts für den Grafen Belastendes.

und dieser kehrte zu seinem Regiment zurück, das ihn suspendierte, als die jetzige Anklage gegen ihn erhoben wurde.

Der heutige Verhandlungstag, der um 8 1/2 Uhr begann, wurde ganz ausgefüllt von der Verhandlung des früheren Burgschützen des Grafen Pfeil, Heinrich Jenßen. Die Aussagen dieses Hauptbelastungszeugen dürfte man wohl als durchaus günstig für den Angeklagten ansehen. Es bleibt ein psychologisches Rätsel, wie der Zeuge dazu kommt, sich selbst des Meineids zu bezichtigen, um dadurch den Angeklagten zu belasten, und es kam in der Verhandlung wiederholt zum Ausdruck, daß der Zeuge von anderer Seite durch irgendwelche schwerwiegenden Umstände beeinflusst sein muß.

Mannigfaltiges.

Der Einsturz der Görlicher Stadthalle vor Gericht. Der folgenschwere Einsturz der Stadt- und Musikhalle in Görlich, bei dem fünf Arbeiter getötet und zehn mehr oder weniger verletzt wurden, beschäftigt heute, Mittwoch, die Görlicher Strafkammer. Das Unglück ereignete sich am 9. Mai 1908 in der vierten Nachmittagsstunde. Der gewaltige Bau, der bereits bis zur Dachkonstruktion emporgeführt war, brach plötzlich unter donnerähnlichem Getöse zusammen. Eine riesige Staubwolke stieg aus dem Trümmerhaufen auf, aus dem bald die Schreie der verunglückten Arbeiter klangen. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich sehr schwierig. Da Gefahr bestand, daß die Sandsteinfassaden nachstürzen könnten, sperrte die Feuerwehr die Umgebung völlig ab, bis durch Pioniere aus Glogau die nötigen Sprengungen vorgenommen worden waren. Die Katastrophe wäre noch viel verdrücklicher gewesen, wenn nicht durch einen Zufall eine große Anzahl von Arbeitern den Bau kurz vor der Katastrophe verlassen hätte. Als bei dem Aufsehen erregenden Unglück die Erörterung der Schuldfrage einsetzte, wurde in erster Linie der Name des Architekten Sehring in Charlottenburg genannt. Sehring, der sich in Architektenkreisen eines sehr guten Namens erfreut und u. a. das „Theater des Westens“ in Charlottenburg, sowie die Stadthalle in Bielefeld, Halberstadt und Düsseldorf gebaut hat, hatte bei dem ersten Bau mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen. Seine Mitbegründer am Theater, Blumenreich und der Maler Dworak, wanderten ins Gefängnis, und er selbst hatte eine ganze Zeit lang zu kämpfen, ehe es ihm gelang, seine Position auch finanziell wieder zu kräftigen. Gegen seine künstlerischen und Architektenfähigkeiten wurden aber wohl von keiner Seite Einwendungen erhoben. Der Bau der Musik- und Stadthalle war ihm zu einem Pauschalbau von 750 000 Mark in Auftrag gegeben; als Gesamtbetrag für den Bau hatte die Stadtverordneten-Versammlung 825 000 Mark bewilligt. Sofort nach der Katastrophe wurde gegen Sehring der Verdacht ausgesprochen, daß er mehr als Unternehmer, ja als Spekulant gehandelt habe, der ein gutes Geschäft machen wollte, denn als lediglich bauleitender Architekt und Künstler. Es wurde sogar der Vorwurf erhoben, daß er aus Sparmaßregeln minderwertiges Material verwandt habe. Ferner soll schon einige Zeit vor dem Zusammensturz von einem Bauführer darauf aufmerksam gemacht worden sein, daß sich in der Nebelhalle bedenkliche Sprünge zeigten, die einfach mit Gips verschmiert worden seien. Sehring, der auf den Bau bereits eine Abschlagszahlung von 400 000 Mark erhalten hatte, befand sich zurzeit des Unglücks in Berlin, wohin ihm die Görlicher Staatsanwaltschaft einen Haftbefehl nachsandte. Er war aber bereits nach der Unglücksstätte abgereist und wurde in Görlich sofort nach seiner Ankunft in Untersuchungshaft genommen. Nach einigen Tagen verfügte jedoch das Gericht seine Freilassung gegen Stellung einer Kaution. Die Gutachten der Sachverständigen stellten fest, daß der Untergrund durchaus fest war, und auch die Sprengungen bewiesen, daß dieser Teil der Bauausführung nichts zu wünschen übrig ließ. Dagegen war die Dachkonstruktion mehrfach als minderwertig auch von der Stadt beanstandet worden. Die Eisenbetondeckung der Decke wurde daraufhin noch verstärkt. Trotzdem scheint es aber, daß das Dach noch immer zu schwach konstruiert war, sodaß durch die übermäßige Belastung ein langames Durchbiegen der Konstruktion bis zum plötzlichen Bruch erfolgt ist. — Prof. Sehring konnte sich bei seiner Darstellung vor dem Unterhöheren Richter auf die Gutachten zweier höherer Regierungsbeamten stützen, die ihm eine Schuld an dem Unglück nicht beimaßen. Infolgedessen wurde das Verfahren gegen ihn Ende 1908 eingestellt. — Unter Anklage stehen daher nur die bauausführenden Personen, darunter als Vertreter Sehrings dessen Bauführer und die Dachkonstrukteure. (Theaterk. d.) Der Verband fortschrittlicher Frauenvereine hält in Verbindung mit der Genossenschaft deutscher Bühnengestaltung in der Nacht zum 1. März eine große Versammlung Berliner Schauspielerinnen ab, in der die Unversämlichkeiten einzelner Theaterdirektoren gegenüber weib-

lichen Bühnengestaltung erörtert werden sollen.

(Dreifacher Mord.) In der Nacht zum Dienstag ist in Oldenburg eine dreifache Mordtat verübt worden. Der 20jährige Hilfsarbeiter Denker hat seinen Vater, seine Mutter und seinen älteren Bruder mit einem Beil erschlagen. Denker sollte Dienstag Morgen wegen eines Diebstahls verhaftet werden und wurde zur Polizei geführt, wo er die ersten Angaben über die Mordtat machte. Die Polizeibeamten fanden sodann in der Wohnung die drei Leichen vor. Denker will bei der Tat noch zwei Komplizen gehabt haben und behauptet, daß der eine von ihnen die Mordtat begangen habe.

(Selbstmord einer Millionärin.) Dem Mannheimer „Generalanzeiger“ zufolge wurde die 26 Jahre alte ledige Gutsbesitzerin Elise Treiber, die auf einem Grenzhofe bei Schwellingen das Gut ihrer verstorbenen Eltern bewohnte, mit einer Schußwunde tot in ihrem Bett aufgefunden. Die junge Dame, eine Millionärin, hatte den größten Teil ihres umfangreichen Geländes verpachtet und bewohnte das Gut in Gesellschaft einer Haushälterin und einer kleinen Dienerschaft. Sonntag weckte sie noch in Schwellingen. Das Motiv der Tat ist nicht bekannt.

(Die Passionen der Kassiererin.) In München wurde eine 32 jährige Kassiererin verhaftet, die Unterschlagungen größten Stils begangen hatte. Sie hat die Summen mit ihren Liebhabern vergeudet, denen sie glänzende Feste gab. Und die „Kavaliere“ ließen sich das gefallen.

(Aus Andreas Hofers Stamme.) Hundert Jahre sind in diesen Tagen verstrichen, seitdem Andreas Hofer, der tapfere Tiroler Held, vor ein französisches Kriegsgericht gestellt und zu Mantua erschossen ward. Da mögen einige Worte über das Schicksal seiner Nachkommen und über sein Bestehen, den Sandhof, nach welchem er im Munde des Volkes der „Sandwirt von Passer“ hieß, nicht unwillkommen sein. Am 10. Mai 1809 hatte Andreas Hofer den österreichischen Adel mit dem Beinamen „Edler von Passer“ erhalten, aber erst acht Jahre nach seinem Tode wurde für seine Kinder ein Adelsdiplom ausgestellt und ihnen ein Wappen erteilt, dessen Bilder allegorische Hin- und Herbilder auf die kühnen Taten Hofers sind. Da sieht man in dem aus vier Feldern bestehenden Schilde den roten Tiroler Adler, einen Lorbeerzweig, einen Tiroler Schützen auf einem Felsen und einen silbernen Zinnturm. Den Wappenstein schmückt der schwarze österreichische Doppeladler. Den Sandhof erwarb dann Kaiser Ferdinand von Österreich um den Preis von 18 388 Gulden, verwandelte ihn in ein landesfürstliches Lehen und verließ dieses den Nachkommen des Helden mit der Bestimmung, daß es nach dem Rechte der Erstgeburt forterben sollte. Und im August 1838 ließ Kaiser Ferdinand sich bei einer Jubelreise auf dem Schlosse Tirol von dem Enkel des verwegenen Helden, von Andreas Hofer Edler von Passer, als seinem Vasallen den Lehnseid leisten. Andreas Hofers Sohn, Johann Hofer Edler von Passer, Tiroler Landmann und Herr auf dem Sandhofe, erwarb noch andere Güter dazu, sodaß er sich Großgrundbesitzer nennen konnte, helleidete außerdem das Amt eines k. u. k. Tabakhauptverlegers und starb 1855 in Wien. Von seinen acht Kindern fiel der älteste, Josef Hofer Edler von Passer, als Leutnant der Tiroler Kaiserjäger 1848 in Italien, auch der zweite, Johann, starb früh, und so kam der Sandhof an den dritten, Andreas nach seinem Großvater genannt, der ein gelehrter Herr, k. u. k. Notar in Amstetten und Dr. juris utriusque, auch Reichstags- und Landtagsabgeordneter war und mehrfach zum Tiroler Schützenhauptmann, sowie zum Ehrenbürger einer Reihe von Tiroler Gemeinden gewählt wurde. Da er kinderlos geblieben, fiel der Sandhof 1881 nach seinem Tode an den vierten der Brüder, Karl Hofer Edler von Passer, Direktor des k. u. k. Reichsarchivs und mit einer Engländerin vermählt. Er starb 1887, und seitdem ist sein ältester Sohn, Leopold Hofer Edler von Passer, Herr auf dem Sandhofe. Er ist, nach Ausweis unserer Quellen, 48 Jahre alt, Beamter der städtischen Gasanstalt in Wien und unverheiratet. Mit ihm würde der Namenstamm Andreas Hofers, seines Urgroßvaters, aussterben. Der Sandhof käme dann, nach Bestimmungen der Stiftungsurkunde, an Andreas Hofers Nachkommen weiblicher Linie, die zahlreicher zu sein scheinen, als die der männlichen. Und nach deren Verschwinden fiel der Sandhof als erledigtes Lehen an die Krone Österreich zurück.

Neueste Nachrichten.

Die Wahlrechtspetition der Königsberger Stadtverordneten-Versammlung beanstandet. Königsberg, 23. Februar. Der Regierungspräsident hat die Beanstandung des Magistratsbeschlusses über die Wahlrechtspetition der Stadtverordneten-Versammlung von Königsberg verfügt, weil dieser den Grundgedanken der Städteordnung über die Zuständigkeit der städtischen Körperschaften widerspricht. Am Sarge des Reichstagspräsidenten gestorben. Berlin, 22. Februar. An der Spitze einer Deputation von Gutsbesitzern war der einjährige Leibarzt des Grafen, der 70 Jahre alte Pensionär Ring gestern im Reichstagspräsidentenhause eingetroffen, um einen Kranz am Sarge niederzulegen. Bevor der alte Mann seine Absicht ausführen konnte, ereilte ihn, infolge der anstrengenden Reise und der Erregung, der Tod. Aus der Budgetkommission des Reichstages. Berlin, 23. Februar. Bei der fortgesetzten Beratung des Marineetats in der Budgetkommission des Reichstages wandte sich beim Kapitel „Instandhaltung der Schiffe“ Staatssekretär v. Tirpitz gegen den Antrag

des Reichstagspräsidenten auf Abstrich von 300 000 Mark. Ein solcher sei aus militärischen und wirtschaftlichen Gründen nicht ratsam. Werde der Abstrich beschloffen, so müssen wahrscheinlich die Torpedobootsflotte und ein Minenschiff ohne die erforderliche und die Kriegsbereitschaft unbedingt notwendige Grund-Reparatur bleiben. In Vergleich zu anderen Staaten können wir bezüglich der Mittel für die Instandhaltung der Schiffe erwießenermaßen erheblich schlechter. Der Antrag auf Streichung von 300 000 Mark wurde angenommen.

Überfällige Dampfer. Rotterdam, 22. Februar. Über das Schicksal des holländischen Postdampfers „Prinz Willem“ werden die schlimmsten Besorgnisse gehegt. Der Dampfer „Schwammer Volle“ ist gleichfalls mehrere Tage überfällig. Die Reederei vermutet, daß er vor einigen Wochen untergegangen ist.

Der Dalai Lama geflohen. London, 23. Februar. Nach Blättermeldungen aus Kalkutta ist der Dalai Lama mit mehreren tibetischen Notabeln aus Chassa geflohen und hat die indische Grenze überschritten. 23 Menschen bei einem Lawinensturz umgekommen.

Kenjaviak, 22. Februar. In Huisdal am Ja-Fjord hat eine Lawine 2 Häuser fortgerissen, wobei 23 Menschen umgekommen sind.

Von der Familie des Ezultans. Konstantinopel, 22. Februar. Abdurrahim, ein Sohn des Ezultans, sowie drei von seinen Töchtern sind hier eingetroffen. Eine der Töchter soll den Sohn des verstorbenen Marschalls Ebus Pascha heiraten. Wie in informierten türkischen Kreisen verlautet, soll Abdal Hamid die Entführung seines Sohnes verlangt haben, aus Furcht, dieser werde ihn vergiften.

Zum Ministerpräsidenten ernannt. Kairo, 22. Februar. Der Minister des Innern Muhamed Bey Said ist zum Ministerpräsidenten ernannt worden.

Generalaustand in Nordamerika. Philadelphia, 22. Februar. Der Präsident der Zentral Labour Union hat den allgemeinen Ausstand proklamiert als Sympathiebeweis für die ausständigen Straßenbahnangestellten. Man glaubt, daß 100 000 Mann dieser Aufforderung nachkommen werden.

Mitliche Notierungen der Danziger Produkten-Börse vom 23. Februar 1910.

Wetter: schön. Für Getreide, Hülsenfrüchte und Ölsaaten werden außer dem notierten Preise 2 Mt. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision unannehmlich vom Käufer an den Verkäufer vergütet. Weizen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. roter 763—765 Gr. 193—224 Mt. bez. Roggen unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 702—714 Gr. 158 1/2 Mt. bez. Gerste ohne Handel. Hafer unverändert, per Tonne von 1000 Kgr. inländ. 153—158 1/2 Mt. bez. transito 105 Mt. bez. Hafer zu er. Tendenz: fest. Weizenmehl 68 1/2 f. Aufnahm. 13,80 Mt. inf. Saal. Kleie per 100 Kgr. Weizen 10,85—11,10 Mt. bez. Roggen 9,45—9,70 Mt. bez. Der Vorstand der Produkten-Börse.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	23. Febr.	22. Febr.
Tendenz der Fondsbörse: —		
Österreichische Banknoten	85,05	85,05
Russische Banknoten per Klasse	216,65	216,65
Wechsel auf Warschau	—	—
Deutsche Reichsanleihe 3 1/2 %	94, —	94, —
Deutsche Reichsanleihe 3 %	85, —	85, —
Preussische Anleihe 3 1/2 %	94, —	94, —
Preussische Anleihe 3 %	85, —	85, —
Thomson Stadtanleihe 4 %	—	—
Thomson Stadtanleihe 3 1/2 %	89, —	89,20
Westpreussische Stadtbriele 3 1/2 %	81,75	81,80
Münchener Rente von 1894 4 %	91,50	91,50
Russische unbesetzte Staatsrente 4 %	90,20	91,10
Polnische Stadtbriele 4 1/2 %	—	95,75
Große Berliner Straßenbahn-Aktien	189, —	186,50
Deutsche Bank-Aktien	257,60	257, —
Distrikto-Kommandit-Anteile	197,60	197,40
Norddeutsche Kreditbank-Aktien	122,50	122,50
Allgemeine Elektricitäts-Aktiengesellschaft	262,25	262,10
Bochumer Gußstahl-Aktien	245,90	245,40
Harpener Bergwerks-Aktien	204,60	204,60
Laurahütte-Aktien	185,75	185,10
Weizen loco in Newyork	—	—
„ Mai	223, —	224,25
„ Juli	223, —	224, —
„ September	209,75	—
Roggen Mai	168,25	169, —
„ Juli	172, —	173, —
„ September	170, —	—
Spiritus 70er loco	—	—
Bankdiskont 4 %	—	—
„ Lombarddiskont 5 %	—	—
„ Privatdiskont 3 %	—	—

Danzig, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 52 inländische, 25 russische Waggons. Königsberg, 23. Februar. (Getreidemarkt.) Zufuhr 80 inländische, 57 russische Waggons ekt. 14 Waggons Kleie und 16 Waggons Stroh.

Bromberg, 22. Februar. Handelskammer-Bericht. Weizen, unv., weißer 130 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 226 Mt., bunter 128 Pfd. holländisch wiegend, brand- und bezugfrei, 224 Mt., roter u. Sommerweizen 130 Pfd. holl. wieg., brand- und bezugfrei, 221 Mt., geringere Qualitäten unter Notiz. — Roggen, unv., 123 Pfd. holl. wiegend, gut gefund, 156 Mt., do 121 Pfd. holl. wiegend, gut gefund 154 Mt. Leichtere Qualitäten 134—153 Mt. — Gerste zu Mälterzwecken 130—135 Mt. — Brauware ohne Handel. — Futtermittel nominell. — Rotherben — — — Hafer 148—154 Mt. Zum Konjum 155—165 Mt. Die Preise verstehen sich loco Bromberg.

Magdeburg, 22. Februar. Zuckerbericht. Kornzucker 88 Grad ohne Saft 13,40—13,55. Nachprodukte 75 Grad ohne Saft 11,25—11,45. Stimmung: fest. Brotaufgabe I ohne Saft 23,50—23,75. Aufkäufer I mit Saft — — — Gem. Raffinade mit Saft 23,25—23,50. Gem. Meiß I mit Saft 22,75—23,00. Stimmung: fest. Hamburg, 22. Februar. Rüböl ruhig, verzollt 56,00. Rasse fest. Linseed Saft. Petroleum amerik. spez. Gewicht 0,800° loco lustlos, 6,30. Wetter: schön.

Berliner Viehmarkt. Städtischer Schlachtviehmarkt. Amtlicher Bericht der Direktion Berlin, 23. Februar 1910. Zum Verkauf standen: 1035 Rinder, darunter 582 Bullen, 165 Ochsen, 283 Kühe und Färken, 2668 Kälber, 668 Schafe, 15 519 Schweine.

Preise für 1 Zentner	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Kälber:		
a) Doppeltender feiner Mast	—97	—130
b) feinste Mast (Vollmilchmast) und beste Saugfäber	58—68	—106
c) mittlere Mast- und gute Saugfäber	50—57	84—98
d) geringe Saugfäber	30—42	60—78
Schafe:		
a) Mastkammer u. jüngere Mastkammer	35—40	76—80
b) ältere Mastkammer	31—34	68—75
c) mäßig genährte Hammel und Schafe (Metzschafe)	25—30	53—64
d) Metzschafe und Niederungsschafe	—	—
Schweine:		
a) Fetttschweine über 3 Jhr. Lebendgew.	—	—
b) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen über 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	54—55	68—69
c) vollfleischige d. feineren Rassen u. deren Kreuzungen bis 2 1/2 Jhr. Lebendgew.	53—55	66—69
d) fleischige Schweine	50—54	63—67
e) gering entw. Schweine	49—50	61—63
f) Sauen	50—53	63—66

Rinder blieben ungefähr 500 unverkauft. Kälberhandel ruhig. Der kleine Auftrieb von Schafen wurde nicht vollständig geräumt. Der Schweinemarkt verlief langsam und schleppend, es bleibt erheblicher Überstand.

Wetter-Übersicht.

der Deutschen Seewarte. Hamburg, 23. Februar 1910.

Name der Beobachtungs-Station	Barometer stand	Wind- richtung	Wetter	Temperatur Celsius	Lufttemperatur in 1 m Höhe	Lufttemperatur in 2 m Höhe	Lufttemperatur in 5 m Höhe	Lufttemperatur in 10 m Höhe	Lufttemperatur in 20 m Höhe	Lufttemperatur in 50 m Höhe	Lufttemperatur in 100 m Höhe	Lufttemperatur in 200 m Höhe	Lufttemperatur in 500 m Höhe	Lufttemperatur in 1000 m Höhe	Lufttemperatur in 2000 m Höhe	Lufttemperatur in 5000 m Höhe	Lufttemperatur in 10000 m Höhe	
Borkum	759,2	SW	halbbedeckt	5,6	3	755												
Hamburg	761,4	SW	bedeckt	5,6	3	760												
Swinemünde	760,7	SW	wolfig	7,1	0	764												
Neufahrwasser	760,9	SW	bedeckt	6,4	2	765												
Memel	762,0	SW	Regen	1,5	5	761												
Hannover	762,2	SW	bedeckt	7,8	2	760												
Berlin	762,5	SW	wolfig	8,6	4	763												
Dresden	763,2	SW	bedeckt	11,1	0	765												
Breslau	764,6	SW	bedeckt	6,1	0	768												
Bromberg	762,3	SW	Regen	6,4	4	767												
Weg	762,9	SW	Regen	8,6	6	762												
Frankfurt (Main)	762,2	SW	Regen	9,6	4	761												
Karlsruhe (Baden)	762,7	SW	bedeckt	11,1	0	763												
München	766,6	SW	wolfig	2,1	0	767												
Zugspitze	532,2	SW	halbbedeckt	—5,1	0	534												
Schilg	758,9	SW	wolfig	7,8	2	756												
Aberdeen	—	—	—	—	—	—												
St. Petersburg	762,4	SW	Regen	10,1	9	762												
Paris	—	—	—	—	—	—												
Wien	759,5	SW	bedeckt	5,6	2	758												
Christiansund	754,8	—	heiter	3,2	0	752												
Stagen	755,4	—	Schnee	1,4	4	760												
Kopenhagen	761,9	SW	bedeckt	5,6	5	762												
Stockholm	758,6	D	Schnee	—0,4	4	759												
Haparanda	756,5	SW	Schnee	—4,1	7	760												
Archangel	772,8	SW	bedeckt	—3,0	0	773												
St. Petersburg	765,7	SW	Schnee	—5,0	0	767												
Wien	767,2	—	bedeckt	0,3	0	768												
Rom	771,0	W	wolkenlos	5,0	0	772												
Borsbuan	—	—	—	—	—	—												

Hamburg, 23. Februar, 10¹⁵ Uhr vormittags. Hochdruckgebiete über 770 mm über Italien, über 775 mm über Inner- und Nordsee, wenig verändert; ozeanische Depression von dem heranziehenden Minimum unter 740 mm südlich Island in Ausläufer bis Südrussland, dem Ostsee- und Nordsee-Strömungen ausgebreitet. Witterung in Deutschland: mäßige Südwestwinde, meist trübe und sehr mild; hatte verbreitete Regenfälle.

Meteorologische Beobachtungen zu Thorn. vom 23. Februar, früh 7 Uhr. Lufttemperatur: + 6 Grad Cels. Wetter: Regen. Wind: Südost. Barometerstand: 765 mm. Vom 22. morgens bis 23. morgens höchste Temperatur + 9 Grad Cels., niedrigste + 3 Grad Cels.

Wasserstände der Weichsel, Brahe und Neke.

Stand des Wassers an Pegel der	Tag	m	Tag	m
Weichsel Thorn	23.	1,76	22.	1,76
Zawichost	—	—	—	—
Warschau	23.	1,75	22.	1,75
Chwalowice	22.	2,88	21.	2,75
Zatoczyn	18.	1,41	17.	1,48
Brahe bei Bromberg	21.	5,40	20.	5,32
Neke bei Czarnikau	21.	2,00	20.	2,06
Neke bei Czarnikau	19.	—	18.	—

Mitteilungen des öffentlichen Wetterdienstes (Dienststelle Bromberg).

Voraussetzliche Witterung für Donnerstag den 24. Februar: Warm, veränderliche Bewölkung, stellenweise Regenschauer.

24. Februar: Sonnenaufgang 7. 2 Uhr, Sonnenuntergang 5.28 Uhr, Mondaufgang 5.44 Uhr, Monduntergang 7.39 Uhr.

Standesamt Thorn-Mosker.

Vom 13. bis einschl. 19. Februar 1910 sind gemeldet: Geburten: 1. Hausbesitzer Gustav Saacke, T. 2. Gärtner Karl Richter, S. 3. Kollkauer Johann Bruckmann, S. 4. Arbeiter Josef Zelastowski, S. 5. Arbeiter Valentin Swebodjinski, T. 6. Arbeiter Wladislaus Wankowski, S. 7. Arbeiter Adolf Eichhorn, T. 8. Arbeiter Franz Wardeninski, T. 9. Schmied Karl Wübke, T. 10. Arbeiter Albert Bruckowski, T. 11. Arbeiter Johann Zulanski, S. 12. Steinseher Stefan Wolinski, T. 13. Plakmeister Stanislaus Antzgat, S. 14. Kaufmann Alexander Borowski, T. Aufgebote: Keine. Eheschließungen: 1. Tischlergeselle Paul Rodt mit Rosalie Chelminski. Sterbefälle: 1. verwitwete Rentnerin Marie Krupp, geb. Redner, 73 J. 2. Sophie Pietanski, 7 Mon. 3. Leo Reinhardt, 2 Mon. 4. Klara Wardeninski, 11 Mon. 5. Theodor Behringer, 1 Mon.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 25. Februar 1910. Mittägliche evangel. Kirche. Abends 6 Uhr: Passionsandacht. Oberlehrer Kessler. (Passionskänge von Steinwender, Orgel).

Frühlingstreiben. In der schönsten und ruhigsten Zeit auf dem Mittelmeere führen die beiden Reisen der „Freien Deutschen Reisevereinigungen“ vom 15. April bis 1. Mai und vom 4. bis 21. Mai auf der großen Saloniyacht „Le de France“ nach den schönsten Stätten der Welt: Marseille, Barcelona, Palma, Algier, Nizza, Tunis, Chartago, Palermo, Messina, Malta, Taormina, Piräus, Athen, Korfu, Cattaro, Venedig, Capri, Neapel, Rom und Monte Carlo. Gesamtpreis der Reise in bequemster ein-, zwei- oder dreibettiger Kajüte, ohne übereinanderliegende Betten, mit voller Verpflegung und Wein, allen Kosten der Landausflüge bei erstklassiger Ausführung von 550 Mt. an. Ausführl. Prospekt kostenlos Redakteur Baum in Duisburg.

Die glückliche Geburt eines **kräftigen Jungen** zeigen an
Thorn den 23. Februar 1910
Max Wicislo
und Frau.

Bekanntmachung.
Das Verfahren zum Zwecke der Zwangsversteigerung des in Thorn belegenen, im Grundbuche von Thorn, Bromberger Vorstadt, Blatt 309, auf den Namen des Eigentümers **Theophil Laskowski** eingetragenen Grundstücks wird aufgehoben.
Der auf den 12. März 1910 bestimmte Termin fällt weg.
Thorn den 21. Februar 1910.
Königliches Amtsgericht.

Menagelieferung
für circa 600 Köpfe für die Zeit vom 9. bis 22. Februar 1910 auf Schießplatz Thorn zu vergeben.
Angebote über
1. Fleischlieferung,
2. Bittalienlieferung,
3. Kartoffellieferung,
4. Milchlieferung,
5. Abnahme der Küchenabfälle
sind bis zum 28. Februar dem II. Bataillon in Danzig - Neufahrwasser einzuwenden.
Danzig den 22. Februar 1910.
Fußartillerie-Regiment von Hindersin (Pomm.) Nr. 2.

An- und Verkauf von ländlichem u. häuslichem Besitz, Barzellierungen
übernimmt unter den günstigsten Bedingungen
Konrad Papiet, Ullm oder Niesenburg.
Zum Frühjahrabschluss suche noch einige Landwirtschaften, Güter und Gasthäuser.

Schüler-Pension.
Große, sonnige Zimmer, kräft. Essen, franz. Konversation **Preisliste 13, 3.**
Schüler Pension bei
Frau Mühle, Schulstraße 1.

Guter Privat-Mittagstisch
zu haben **Araberstraße 10, part.**
Freitag zerlege wieder ein frisch eingetroffenes

Wildschwein
und bitte rechtzeitig Bestellung.
Heinrich Netz,
— Telephon 289. —
Büroreinigung zu vergeben.
Auskunft in der Geschäftsst. d. „Presse“.

Großer Obst- u. Gemüsegarten
zu verpachten.
Wwe. A. Gründer, Graudenzerstr.

Stellenangebote
Koch-, Hofen- und 1 Tagelöhner
sucht **Heinrich Kriebich.**
Malerlehrlinge
werden verlangt.
Fr. Kwiatkowski, Malerstr., Geredtstraße 16.
Tüchtiger, solider

Portier
ohne Kinder gegen freie Wohnung sofort gesucht.
Heinrich Lüttmann, G. m. b. H.
Thorn, Wellenstraße 109.
Einen zuverlässigen

Kutscher
für ein Pferd verlangt
A. Ullmann, Podgorz,
Kräftiger Laufburche
und angehörender Bäder gesucht.
Kockartz, Gerberstraße 14.
Zum 1. April suche eine

junge Dame
mit sehr guter Schulbildung für die Nachmittage. Wo, sagt die Geschäftsstelle der „Presse“.
2 Zuarbeiterinnen, erste
stellt für dauernd sofort ein
Frau Mittelstädt, Schillerstr. 19.

Saubere Köchin
mit guten Zeugnissen, die Hausarbeit übernimmt, zum 15. April 1910 gesucht
Frau Erna Goetschel,
Thorn, Bräudenstraße 5, 1. Etage.

Älteres Mädchen für alles
zum 1. April (auch durch Vermittlung) gesucht.
Maercker, Bräudenstraße 11.
Empfehle
Mädchen, Köchin, Stütze, Stubenmädchen, Kinderfräulein und bessere Kindermädchen. Sucht eine Amme.
Wanda Kramin, Stellenvermittlerin, Thorn, Coppersmühlstr. 27, 1.

Verein der Liberalen.
Donnerstag den 24. Februar d. J., abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Artushofes:
Vortrag

des Reichs- und Landtagsabgeordneten Herrn Rektor **Kopsch-Berlin**
über die
Wahlrechtsvorlage.
Darauf freie Ansprache.
Gäste sind willkommen.

Bei dem großen Interesse, das die Wahlrechtsvorlage in allen Schichten der Bevölkerung hat, erwartet der Verein eine rege Beteiligung aus Stadt und Land.

April- und Mai-Reisen
IV. und V. Fahrt. Mittelmeerfahrt.

In sturmloser Zeit durchqueren das blaue Meer und die südliche Frühlingspracht die preiswerten, erstklassigen konkurrenzlos zusammengestellten Frühlingsreisen der bekannten „Freien Deutschen Reisevereinigung“ auf der grossen Salonyacht „Jle de France“ vom 15. April bis 1. Mai oder 4. bis 21. Mai. Sie berühren alle landschaftlich völkerkundlich u. historisch hervorragenden Stätten in Frankreich, Spanien, Nord-Afrika, Griechenland und Italien wie: Marseille, Barcelona, Palma, Algier, Blida, Tunis, Carthago, Palermo, Messina, Taormina, Malta, Piräus, Athen, Corfu, Cattaro, Venedig, Rom, Neapel, Capri und Montecarlo. Preis der ganzen 17- oder 18-tägigen Reise in bequemer 1-, 2- oder 3-bettiger Aussenkabine • Betten nicht übereinander • von 550 Mk. an • einschliesslich voller Verpflegung mit Wein, allen Ausgaben der Landausflüge • Führung, Wagenfahrten • Sonderzüge, Hôtels • Trinkgelder usw. • Nur teilweise Belegung des Dampfers • keine Ueberfüllung! • Für alleinreisende Damen Familien- und Gesellschaftsanschluss. • Prospekt kostenlos durch Redakteur **BAUMM in DUISBURG 110.**

Wechsel-Schiffahrt.
Am 1. März beginnen die diesjährigen regelmässigen Dampferfahrten nach und von Thorn.
Güterzuweisungen erbitten
Johannes Ick, Flussdampfer-Expedition,
Rudolf Asch, Thorn.

W. L. Florczak, Schneidermeister,
Thorn, Schuhmacherstr. 12
empfiehlt sich zur
Anfertigung feiner Herren-Garderobe
— nach Mass. —
Großes Lager von in- und ausländischen Stoffen.
Stets Eingang von Neuheiten.

W. Spindler, Berlin,
Spindlersfeld/Cöpenick.
Färberei * Chem. Waschanstalt.
Annahme in Thorn:
A. Böhm, Bräudenstraße, Fernsprecher 397.
N. Monts, Wellenstr. 95.

Grundstück,
gut verzinstlich, 3 massive Häuser, wegen Erbteilung sofort preiswert zu verkaufen. Nähere Auskunft erteilt
P. Gembarski, Spritstraße 3.
Dortselbst sind auch ca. 100 ehm. Acker zu verkaufen.

Geld u. Hypotheken

Kristalline Hypotheken
zu billigem Zinsfuß von vornehmer Bank werden auf solidester und reellster Weise vermittelt. Gesuche unter E. 70 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Kristalline Hypothekendarlehen
von einer in Thorn vorzüglich eingeführten Bank befristet zu niedrigem Zinsfuß.
H. Gerdon, Katharinenstr. 8.

16-17000 Mark
auf hiesiges Grundstück zwecks Ablösung der 2. Hypothek hinter 32000 Mark von sofort oder später gesucht. Mieten jährlich 3800 Mt. Angebote unter E. 70 an die Geschäftsstelle der „Presse“.

7000 Mark
auf sichere Stelle sofort gesucht.
Frau Erna Goetschel, Thorn, Bräudenstraße 5, 1. Etage.

Zu kaufen gesucht

Feder-Handwagen
gelucht. **Kockartz, Gerberstraße 14.**
Schlachtfeder kauft bei höchsten Preisen **W. Zenker, Culmer Chaussee 28.**

Zu verkaufen

Zwei 6 Monate alte, weiße Zuchteber,
von importierten Eltern gibt ab à 100 Mt. **Lindenhof bei Thornisch-Bapan.**
Ein Waschbock und Küchenschmelze zu verkaufen **Jakobstr. 9, pt.**

Donnerstag den 24. Februar, abends 8 1/2 Uhr,
im großen Saale des Schützenhauses:
Vortrag

des Reichstagsabgeordneten, Tischlermeisters **Pauli-Potsdam,**
des Vorsitzenden des brandenburgischen Bezirksverbandes der Tischlerinnungen, über:

Die politische Lage und der Mittelstand.

Wir laden hierzu alle Angehörigen und Freunde des Mittelstandes aus Stadt und Land ein.

Der Vorstand des konservativen Vereins Thorn.
Hahn, Vorsitzender.

Tivoli.
Empfehle dem geehrten Publikum meinen
reichhaltigen Mittagstisch u. Abendkarte.
Gleichzeitig bringe meine renovierten Räumlichkeiten zur Abhaltung von Festlichkeiten jeder Art und zu Vereinsfestungen in Erinnerung.
Diners werden in und außer dem Hause zu jeder Zeit auf beste und pünktlichste ausgeführt.
Um günstigen Zuspruch bittet
Carl Dumtzlaff,
langjähriger Küchenchef in großen Hotels des In- und Auslandes.

Vortrag im Saale des Gasthauses „Konfordia“, Thorn-Möcker, Ecke Graudenzer- und Bornstraße,
Donnerstag den 24. Februar, abends 8 Uhr,
Thema: „Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis das alles geschehe.“
Jedermann freundlichst eingeladen. Eintritt frei.

Schrot. Mehl. Kleie.
Zum Schroten und Mahlen
nehme ich von heute ab alle Art Getreide bei billigster Preisberechnung in der
unteren Schlossmühle
an; daselbst, wie auch in meinem Geschäft, **Bachestr. 14** findet der
Umtausch von Getreide
gegen Mehl, Kleie oder Schrot statt.
Hochachtungsvoll
J. Lüdtkke.

Heu. Stroh. Häcksel.
Elegante Wohnungs-Einrichtungen.
Kontor-Möbel - Teppiche - Geldschränke - Sofas - Klappstühle, einzelne Zimmer und Möbel sowie
prima Pianos unter 20jähriger Garantie
erhalten solvante Personen jedes Standes in erstklassiger Ausführung zu Originalpreisen auf
Teilzahlung nach Belieben
gegen 5% Zinsen. Man verlange den kostenlosen Besuch des 3. St. in dortiger Gegend befindlichen Vertreters. Um gest. Angabe der Adresse bittet
Berliner Industrie-Gesellschaft m. b. H. Berlin, Kurzestr. 6/7.

Umzugshalber
bis Freitag dieser Woche billig zu verkaufen:
1 Bild (Christi Geburt), 115x95 groß, massiv Eichen-Rahmen mit Goldleisten,
1 Tafelwagen,
1 Rotstahneidemaschine,
2 Kochapparate,
1 großen Tisch mit Schublade und unterem Boden,
1 Spind mit Sprossentür, 150x100 groß, 50 cm tief,
1 Kinderbettgestell zum Ausziehen,
1 Regal u. a. m.
Schubert,
Schiefstände Plauen.

Nach Wechselablage Thorn, Neßau, Gurke, Weidenheim, Schmolze, Penjan, Bösendorf und Scharnau offeriere
Ziegel I. Klasse, Decken u. Formsteine
zu billigen Preisen
Louis Grams,
Ziegelei Lotterie b. Thorn.
Einzige Schmiede am Orte
von sogl. oder später zu verpachten, event. das ganze Grundstück zu verkaufen.
Robert Flach,
Bildschön bei Culme.

Wohnungsangebote
Freundl. möbl. Zimmer
zu vermieten **Strobandstr. 20.**
Zwei Wohnungen
von je drei Zimmern und Zubehör, von denen eine sofort und die andere vom 1. April zu vermieten ist.
Möcker, Amisstraße 4.
Wohnung, Küche, vom 1. April zu vermieten **Poststraße 17.**

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, partier, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Kloßmannstr. 48, Ecke Hüfte.**

Wohnungen,
Mellenstraße 89, 1. Etage, von 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten. **L. Sichten.**

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten. **Thorn-Möcker, Lindenstr. 18.**

1 Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. **A. Kirnes, Ellabethstraße.**

Herrlichste Wohnung,
neun Zimmer, Herdofen, Gas und allem Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermieten **Culmestraße 10, 1.**
Auskunft erteilt
Schiffstraße, Katharinenstr. 4.

Hollabeh!
Dienstag den 1. März:
Ordensfest.

Dienstag den 15. März:
Letzte Winterfeier.
Der Grafmeister.
Höheres Lehrerinnenseminar zu Thorn.

Anmeldungen zur Aufnahme in die untere Klasse für Ostern d. J., sind bis zum 15. März einzureichen unter Beifügung folgender Papiere: Taufschein, Wiederimpfchein, letztes Schulzeugnis, ärztliches Gesundheitszeugnis.
Die Aufnahme erfolgt ohne besondere Prüfung, wenn ein Zeugnis beigebracht wird über den erfolgreichen Besuch der oberen Klasse einer solchen höheren Mädchenschule, die in getrennten Jahreskursen unterrichtet.
Für solche Anwärterinnen, die dieses Zeugnis nicht beibringen können, findet eine Aufnahmeprüfung statt und zwar schriftlich: Donnerstag den 17. März, Freitag den 18. März, mündlich: Sonnabend den 19. März, vormittags 8 Uhr.
Der Direktor, Dr. Mayhara.

Stadt-Theater.
Donnerstag den 24. Februar 1910, abends 8 Uhr:

Gretchen.
Grotteste in drei Akten von **Davis** und **Lippich.**
Freitag den 25. Februar 1910, abends 8 Uhr:

Die geschiedene Frau.
Operette in drei Akten von **Leo Fall.**
Sonntag nachm.: **Zar u. Zimmermann.**

Hotel Drei Kronen.

Anstich von Salvator.
Rozynski.

Jeden Donnerstag,
von 6 Uhr ab:
Frische Grüt-, Blut- u. Leberwurst.
Frau Standarski, Baustr. 4.

Partier-Wohnung,
vier Zimmer nebst Zubehör, Gas und Badeeinrichtung, vom 1. April 1910 ab zu vermieten **Bäckerstr. 9.**

Wohnung,
4 Zimmer und Zubehör, partier, vom 1. 4. zu vermieten. Zu erfragen **Kloßmannstr. 48, Ecke Hüfte.**

Wohnungen,
Mellenstraße 89, 1. Etage, von 5 und 6 Zimmern nebst Zubehör, sofort zu vermieten. **L. Sichten.**

6-Zimmer-Wohnung,
mit Badeeinrichtung und Gas, vom 1. April zu vermieten. **Thorn-Möcker, Lindenstr. 18.**

1 Wohnung,
3. Etage, 5 Zimmer, Badeeinrichtung und allem Zubehör vom 1. April zu vermieten. **A. Kirnes, Ellabethstraße.**

Herrlichste Wohnung,
neun Zimmer, Herdofen, Gas und allem Zubehör, vom 1. 4. 1910 zu vermieten.
F. Wegner, Brombergerstr. 62.

Eine Wohnung
von 4 Zimmern nebst Zubehör von sofort zu vermieten **Culmestraße 10, 1.**
Auskunft erteilt
Schiffstraße, Katharinenstr. 4.

Kleine freundl. Hofwohnung
an ruhige Mieter (Kinderloses Ehepaar bevorzugt) zu verm. **Strobandstr. 20.**

Wohnungsgejuche
Eine Wohnung
von 5-6 Zimmern mit Gartenbenutzung wird in Möcker gesucht. Gest. Angebote unter X. Y. an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Witwer,
anfangs 40 jüger, verheiratet, über 40 Jahre, Grundbesitz u. ausgehenden Nebengeschäft, zwei Kinder über 10 Jahre im Haushalt die Bekanntschaft eines Fräuleins oder Witwe am liebsten, am liebsten Heirat. Entgeltliche, nicht anonyme Meldungen mit Angabe des Vermögens und der Familienverhältnisse bitte unter **Nr. 20 J. K.** an die Geschäftsstelle der „Presse“.

Die offizielle Gemälde der Wohlfahrts-Geldlotterie zum Zwecke der deutschen Schutzgebiete ist eingetroffen und liegt zur Einsicht aus.
Dombrowski,
königl. preuß. Lotterie-Einnehmer.
Hierzu zwei Blätter und „Hollabeh“

Die Presse.

(Zweites Blatt.)

Parlamentarisches.

Die Wahlrechtskommission des Abgeordnetenhauses beriet am Dienstag den konservativen Antrag, der verlangt, daß die Abgeordneten durch Wahlmänner gewählt werden sollen. Nach längerer grundsätzlicher Debatte über die Vorzüge der direkten und indirekten Wahl erklärte das Zentrum, daß es zu Opfern gegenüber der konservativen Auffassung bereit sei, wenn von den Konservativen und der Regierung die geheime Wahl zugestanden werden würde. Das Zentrum bringt einen Antrag ein, wonach der bereits gefasste Beschluß auf Einführung der geheimen Wahl in Verbindung gebracht wird mit dem konservativen Antrag, der die indirekte Wahl durch Wahlmänner beibehalten will. Der Minister des Innern von Wolff gab folgende Erklärung ab: Die Regierung habe sich bei ihren langen Vorbereitungen des Gesetzes gefügt, daß die direkte Wahl einen Fortschritt des gegenwärtigen Wahlrechts bedeute. Es sei eine Verbesserung, wenn die Wähler sich mehr an der Wahl beteiligen. Wenn nach den Vorschlägen der Konservativen mit Hilfe anderer Parteien die indirekte Wahl in das Gesetz wieder hineingebracht werden sollte, und wenn dafür die geheime Wahl seitens ihrer bisherigen Gegner akzeptiert würde, so würde die Vorlage dadurch so geändert, daß ihr Zustandekommen im höchsten Maße gefährdet sei. Ein Vertreter der konservativen Partei erklärte hierauf, daß seine Partei eine Einigung mit der Staatsregierung über das Gesetz wünsche. Seine Partei sei nach wie vor Anhängerin der öffentlichen Wahl; da aber die Kommission einmal die geheime Wahl beschlossen habe, so müßten seine Parteifreunde diesem Umfange Rechnung tragen, und sie würden die indirekte Wahl auch dann annehmen, wenn nach den Vorschlägen der Zentrumsparthei die Wahl der Wahlmänner geheim vorgenommen werde. Seitens der Nationalliberalen wurde erklärt, vorerst für das Kompromiß stimmen, sich aber die definitive Entscheidung vorbehalten zu wollen. In der Abstimmung wurde der Kompromißantrag der Konservativen und des Zentrums gegen die Stimmen der Freisinnigen und Sozialdemokraten angenommen. Hierauf wurde die Regierungsvorlage entsprechend diesem Kompromiß umgestaltet, in dem alle Bestimmungen über die direkte Wahl beseitigt und die bisherigen Vorschriften über die Wahl der Wahlmänner wiederhergestellt wurden. Für einen Antrag der Freisinnigen, wonach die Wahl der Wahlmänner nur noch in der Form der Freiwahl erfolgen soll, erklärten sich auch die Redner des Zentrums, der Nationalliberalen, Sozialdemokraten und Polen. Für den Antrag ist also die Mehrheit. Über einen weiteren freisinnigen Antrag, wonach die Wahl der Abgeordneten durch die Wahlmänner gleichfalls durch Zettel erfolgen, also geheim sein soll, kam es noch zu keiner Abstimmung. Die Beratung wird am Donnerstag fortgesetzt.

Die Kommission des Abgeordnetenhauses zur Vorbereitung des Gerichtskostengesetzes nahm am Dienstag die Bestimmung an, daß der Justizminister die Bezahlung von Kosten durch Kostenmarken zulassen kann. Ein Zwang zur Verwendung von Kostenmarken soll nicht stattfinden. In der nächsten Sitzung (Dienstag) soll in der zweiten Lesung des Gesetzes der Gebühren der Rechtsanwälte und Gerichtsvollzieher eingetretet werden.

In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses wurde am Dienstag die wirtschaftliche Seite des Eisenbahnetats diskutiert. Eisenbahnminister von Breitenbach erklärte, daß er die Aufhebung der Fahrkartensteuer zwar nach wie vor für erforderlich halte, daß aber im Reich keine Aussicht vorhanden sei, sie durchzuführen. Der Minister teilte ferner mit, daß die Einlegung eines Zuges von Berlin nach Paris vorgesehen ist, der früh 8 Uhr von Berlin nach Paris abgeht und abends 11 Uhr in Paris eintrifft. Ferner die Einlegung eines Zuges von Berlin nach Basel, der die ganze Strecke in elf Stunden zurücklegen soll, die Beschleunigung eines großen durchgehenden Zuges von München nach Ostende-London und die Beschleunigung eines durchgehenden Zuges von Berlin nach Posen. Was die Personenzüge anbelangt, so geht das Ziel des Ministers dahin, sie alle ohne erste Klasse laufen zu lassen. Mit 79 Prozent aller Personenzüge sei dies Ziel schon erreicht. Die Erreichung der deutschen Tarifgemeinschaft, die nunmehr einheitlich dem Auslande, insbesondere auch Österreich, gegenübertritt, ist ein großer Erfolg. Die deutsche Wagenengemeinschaft hat sich vortrefflich bewährt; durch sie sind erhebliche Ersparnisse erzielt worden. Die bei Gründung der deutschen Wagenengemeinschaft für nötig erachtete Vermehrung der Wagen um 4 Prozent hat Preußen bereits erreicht, die anderen Staaten noch nicht. Es ist ihnen dazu eine dreijährige Frist gesetzt worden. In Bezug auf die Elektrifizierung der Bahnen konnte der Minister mitteilen, daß sich das neueste Unternehmen Hamburg-Blankensee glänzend bewährt habe. Die Strecke Bitterfeld-Desau wird im Oktober elektrifiziert in Betrieb gesetzt. Zur Frage der Konfessionierung elektrischer Privatbetriebe nimmt der Minister keinen einheitlichen Standpunkt ein. Für Frankfurt-Wiesbaden und Köln-Düsseldorf sollen Konfessionen erteilt werden, für Dortmund-Düsseldorf nicht, weil letzteres Unternehmen eine Konkurrenz gegenüber der Staatsbahn bedeuten würde, die auf dieser Strecke dem Bedürfnis genüge. Im Verlaufe der Debatte führte der Minister noch weiter an, daß die Schnellzugs-Zuschläge den Verkehr in keiner Weise gemindert hätten. Am 1. Oktober werden alle Züge mit Schnellzugs-Zuschlägen zu D-Zügen umgewandelt werden. Speisewagen werden dann nur noch in D-Zügen mitgeführt. Den Vorschlägen der Redaktionskommission entsprechend wurde beschlossen, daß nur derjenige Betrag des Reinerlöses der Eisenbahnverwaltung zu den allgemeinen Staatsausgaben zu entnehmen sei, der 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals der preussischen Staatseisenbahnen übersteigt, und daß der Mehrbetrag dem Ausgleichsfonds zugeführt werden soll, auch wenn dieser Fonds bereits aus Rechnungsbüchlein die Höhe von 200 Millionen erreicht; ferner, daß aus der Ermittlung des Reinerlöses die einmaligen und außerordentlichen Ausgaben nur bis zu 1,15 Prozent des statistischen Anlagekapitals und solange sich hierbei ein geringerer Betrag als 120 Millionen ergeben sollte, nur bis zu diesem Betrage in Rechnung zu stellen sei; endlich, daß von den einmaligen und außerordentlichen Ausgaben die Kosten für Anlage zweiter und weiterer Geleise, für Vermehrung des Fuhrparks, für die bestehenden Bahnen über den Ersatz der Wertverminderung heraus, für den Ausbau von Nebenbahnen zu Hauptbahnen und die erstmalige Ausrichtung der Bahnanlage beim Übergang zu anderer Betriebsweise auf die Eisenbahn-anleihegelege zu übernehmen sind. Die nächste Sitzung findet am Donnerstag statt.

Arbeiterbewegung.

Die Kämpfe im Baugewerbe. Wenig Aussicht auf friedliche Erledigung der Vertragsfrage im Baugewerbe ist vorhanden. Auf dem Leipziger Verbandstage am 10. d. Ms. hat die Verschmelzung des Maurer- und Bauhilfsarbeiterverbandes zu einem „Deutschen Bauarbeiterverband“ stattgefunden. Der Maurerführer Bömelburg erklärte, daß die Arbeiter den Anträgen

der Arbeitgeber den äußersten Widerstand entgegenzusetzen werden. An 30 Delegierte sprachen zum Punkt Lohnbewegung, jeder forderte kräftigsten Widerstand und jeder trat für die sofortige Erhöhung des Wochenbeitrages ein. Hatte der deutsche Arbeitgeberbund für das Baugewerbe noch in seiner letzten Vorstandssitzung gehofft, daß die Arbeiterorganisationen die Notwendigkeit der Festsetzung des neuen Vertragsmusters anerkennen würden, so dürfte diese Hoffnung nicht mehr viel Anhänger haben.

In Philadelphia hat sich der Aufbruch der Straßenbahnangelegten am Montag Abend wieder erneuert; ein Ausständiger wurde getötet, der Führer der Ausständigenbewegung verhaftet. Die Erregung hat einen solchen Umfang angenommen, daß man noch vor Ende dieser Woche einen allgemeinen Ausstand aller Arbeiterverbände, welche hunderttausend Personen umfassen, erwartet.

Über Streikausbreitungen französischer Arbeiter ist schon wieder zu berichten. Die bei dem Bau einer Lokalbahn Alençon-Le Mans beschäftigten Arbeiter sind wegen verweigerter Lohnhöhung in den Ausstand getreten. Der Bauunternehmer wurde tödlich angegriffen und die für den Transport der Materialien bestimmte Gelbbahn beschädigt. — Auch auf die Kolonien greifen diese lieblichen Gewohnheiten schon über. So wird aus Pointe à Pitre (Guadeloupe) gemeldet: 20 000 Arbeiter haben wegen Lohnstreitigkeiten die Arbeit eingestellt und Zuckerröhreplantagen in Ausdehnung von acht Hektar in Brand gesetzt. Gendarmerie mußte zum Schutze des Eigentums herbeigerufen werden.

Provinzialnachrichten.

* **Hohentirch**, 21. Februar. (Lehrerverein. Ebenhöcker.) In der Sitzung des hiesigen Lehrervereins hielt Herr Lehrer Wiczomski-Bufowich einen Vortrag über „den Aufbruch in der Volksschule“. In der nächsten Sitzung am 19. März wird Herr Lehrer Mahe über „Pädagogik“ Vortrag halten. — Das „Ebenhöcker“ des Herrn Bindaro war sehr gut besucht. Die Vorführungen wurden mit großem Interesse verfolgt. Verschiedene Leistungen erregten berechtigtes Staunen und Kopferbrechen. „Wie man's macht“, erklärte Herr Bindaro nach einzelnen Kunststücken; doch hätte mancher noch gerne mehr hinter die Kulissen geguckt.

* **Hohentirch**, 22. Februar. (Wesihwechsel. Revision der Dultungsarten.) Der Besizer Max Dombrowski in Seeheim verkaufte sein Grundstück an den Landwirt August Hagenau aus Wägenau bei Gofershausen für 24 000 Mark. — Vom 7. bis 9. März wird ein Kontrollbeamter der Landesversicherungsanstalt Westpreußen in Hohentirch und Umgegend die Dultungsarten einer Kontrolle unterziehen.

(?) **Aus dem Kreise Culm**, 22. Februar. (Selbstmord.) Der Militärinvalide Schade aus Damerau, welcher früher Polizeibeamter war, hat seinem Leben wegen eines unheilbaren Leidens durch Erhängen ein Ende gemacht. Der auf die Schritte abgegebene Schuß ging zwar fehl und zerschmetterte den Nackenknochen, doch waren die Verletzungen so schwer, daß er daran verstarb. Sch. hinterläßt eine Frau und vier unverförgte Kinder.

Königsberg, 20. Februar. (Bei der Abiturientenprüfung am hiesigen Gymnasium) erhielten 10 Oberprimaner sowie zwei Extraner das Zeugnis der Reife. Unter den beiden letzteren war ein Volksschullehrer aus Breslau.

Königsberg, 22. Februar. (Der kommandierende General des 1. Armeekorps von Kluck) hat einen längeren Urlaub angetreten, der bis Anfang April dauern wird und den er in Süditalien verleben wird.

ed. Hohensta, 21. Februar. (Der Bau des Lehrerinneninstituts) soll demnächst in Angriff genommen werden. In der neuen Anstalt sollen 90 Seminaristinnen Aufnahme finden. Für Unterrichtszwecke sind drei Lehrkräfte in Aussicht genommen worden, die je 30, 32 und 60 Seminaristinnen werden aufnehmen können. Außerdem wird das Haus noch einen größeren Versammlungssaal (Kula) zur Abhaltung von Andachten, Festversammlungen und Prüfungen erhalten. Weiter sind vorgezogen ein Musiksaal mit sechs kleineren Nebenzimmern für die Aufnahme der Abungsflaviere, ein Zeichenaal für 30—32 Zöglinge, eine Physik- und eine Chemiekasse für dieselbe Anzahl und eine Turnhalle von 20 Meter Länge und 10 Meter Breite, daneben Lehrerzimmer, Garderobe und Geräteraum. Die kleinere Übungsschulklasse wird 30—40 Kindern und 10 Seminaristinnen Raum gewähren, während die größere genügenden Platz enthält für 50 Kinder und 20 Seminaristinnen. Für allgemeine Zwecke sind bestimmt ein Konferenzzimmer, ein Lehrerinnenzimmer, ein größeres Bibliothekzimmer und ein größerer Raum für naturwissenschaftliche Sammlungen. Um einem späteren Erweiterungsbedürfnis stattzugeben zu können, werden weiter zwei größere Reservieräume hergestellt werden. Für den Aufenthalt der Seminaristinnen werden eingerichtet zwölf bis fünfzehn Wohn- und Arbeitszimmer, Schlafsäle für 90 Personen, Waschküche, Fuß- und Garderobenräume. Dazu kommen noch zwei Krankenzimmer, ein Zimmer für die Krankenwärterin, Wirtschaftsräumlichkeiten von zwei Stuben, vier Kammern, Küche, zwei Waschküchen, ein Stall und ein Pflanzraum. Der große Speisesaal, der für die Zöglinge vorgezogen ist, wird bequem 90 Personen aufnehmen können. Die Wohnung des Direktors enthält 6 Wohn- und Schlafzimmer und eine Küche mit Zubehör. Die Oberlehrerin erhält 3 Zimmer, der Oberlehrer 5 Zimmer, die Lehrerinnen je 2 Zimmer und der Schuldienner 2 Stuben. Zur Benutzung als Spiel- und Erholungsplatz wird ein größerer Hofraum und ein Garten dienen. Das ganze Grundstück wird umwehrt.

Stargard, 20. Februar. (Zum Tode anferstanden.) Die 54 Jahre alte Frau des Ruchfegers Kanstschik in Barenbruch, die häufig an Krämpfen litt, starb in der Nacht zum Freitag. Ein Verwandter der Verstorbenen fuhr darauf morgens nach Stettin, um den Mann, der dort in Diensten steht, zu benachrichtigen. Ein anderer benachrichtigte die Leichenwäscherin, die um 8 Uhr eintraf. Der Ehemann kaufte in Stettin auch einen Sarg und fuhr heim. Inzwischen hatte die Leichenwäscherin schon mit ihrer Arbeit begonnen. Als sie fertig war, erwachte plötzlich die „Tote“ und blinzelte verwundert um sich. Vermutlich war die Frau, die sich jetzt ganz wohl fühlt, von Startrampf befallen gewesen.

Sokalanachrichten.

Zur Erinnerung. 24. Februar. 1909 † Kardinal Sancha, das Oberhaupt der katholischen Kirche in Spanien. 1907 † Professor W. von Diez, bekannter Münchener Kunstmaler. 1905 Durchstich des Simplotunnels. 1903 † Oberst Brunner in Bern. 1848 Revolution in Paris. 1834 † Alois Senefelder zu Münden, Erfinder des Steinodrucks. 1831 † Graf von Caprioli zu Charlottenburg, ehemaliger Reichsfanzler. 1829 † Friedrich Spielhagen zu Magdeburg, bekannter Romanchriftsteller. 1809 † Generalfeldmarschall Edwin Freiherr von Manteuffel zu Dresden. 1799 † Georg Vichtenberg zu Göttingen, ausgezeichnete deutscher Satiriker und bedeutender Pädagoge. 1548 Behebung des Kurfürsten Moriz von Sachsen zu Augsburg mit den ernestinischen Erblanden. 1545 † Johann von Österreich zu Regensburg, der Sieger in der Seeschlacht von Lepanto. 1530 Kaiserkrönung Karl V. zu Bologna, die letzte Kaiserkrönung durch den Papst. 1525 Sieg Kaiser Karl V.

beabsichtigt, eine weitere Reise in die Schweiz oder sonstwohin mit ihr zu machen, um sie zu zerstreuen und abzulenken, doch Inge hat, davon abzusehen.

So war es bei Misdroy geblieben. Drei Monate, bis zum Oktober, wollte man dort bleiben. Soviel war Inge jetzt schon klar, immer in Buchenau konnte sie nicht bleiben. Ein Beruf, eine Tätigkeit, die ihr Leben ausfüllte, das war es, was sie brauchte. Sie war ja noch so jung, eben erst zwanzig Jahre geworden, da konnte sie noch viel lernen.

Sie hatte schon gewisse Pläne, die sie mit Susi Volkman später noch beraten und besprechen wollte. Die Freundin hatte ihre Treue bis jetzt bewiesen und ihre freundlichen Briefe zerstreuten Inge. In einem derselben lud Susi sie ein, sie zu besuchen. Ihr Gatte war von Berlin in eine kleine Provinzstadt veretzt worden, und Inge, die nicht nach Berlin gegangen wäre, hatte Lust, die Einladung nach der fremden Stadt anzunehmen. Dort kannte sie ja niemand.

XV.
Einige Wochen später sah Helmbrecht arbeitend in seinem Zimmer.

Seine Frau und Inge waren in die Stadt gefahren, um Besorgungen zu machen. Denn morgen wollten sie nach Misdroy übersiedeln. Helmbrecht ließ seine Damen diesmal vorausfahren; er selbst wollte erst Mr. Williams Rückkehr erwarten. Er hatte ihm von alledem, was in der Zeit seiner Abwesenheit vorgefallen war, nichts geschrieben. Das konnten nur gesprochenen Worte fassen.

Von Williams hatte er lange keine Nachricht erhalten und die letzte hatte auch nicht günstig gelaundet.

Man machte ihm drüben Schwierigkeiten und wollte ihn durchaus nicht freigeben. Kein Wunder, wer ließ eine solche Kraft auch gutwillig gehen?

Helmbrecht bangte jedoch nicht um die Entscheidung. Er hatte Williams Versprechen, wiederzukommen, und das galt ihm wie ein Eid.

Es war ein heißer Sommervormittag. Die Falter flogen schergend von Blume zu Blume — die Käfer träumten auf dem sammetnen Rasen.

Helmbrecht sah in seine Arbeit vertieft. Mr. Williams Prophezeiung war zumteil schon jetzt eingetroffen. Die Bestellungen auf die neue Maschine mehrten sich von Tag zu Tag und in der Fabrik wurde unter Hinzuziehung von immer neuen Kräften fleißig gearbeitet.

Daß der Besizer und eigentliche Herr wieder die Leitung übernommen hatte, war von allen mit Jubel begrüßt worden, und doch wurde Mr. Williams tatkräftige Hand, die die Zügel so stramm gehalten hatte, überall vermisst.

Nicht daß es Helmbrecht an Interesse und Energie gefehlt hätte, aber die Ereignisse, die vorangegangen waren, bedrückten doch noch immer sein Gemüt; sie lasteten auf ihm wie ein dunkler Schatten.

Ein Klopfen an der Tür störte ihn. Gleichgiltig rief er „Herein“, in der Meinung, es wäre der Diener.

Die Tür öffnete sich, und jemand trat über die Schwelle.

Helmbrecht wandte sich um und sah einen großen stattlichen Mann, dessen Züge von dem durch das Fenster hereinfallenden Licht beleuchtet wurden.

Der verlorene Sohn.

Roman von Elizabeth Worchart. (Abdruck verboten.)

(28. Fortsetzung.)

Frau Helmbrecht verzehrte sich in Angst und Sorge, und selbst Doktor Pauli fand keinen Trost mehr.

„Wenn es nur etwas gäbe, was die junge Frau herausrieft, etwas Überwältigendes, meinestwegen auch schmerzvoll Erregendes — wenn nur der apathische Zustand dadurch Schwände“, sagte er.

Da erinnerte sich Frau Helmbrecht Grunows Brief an Inge. Mit Zustimmung des Arztes holte sie ihn von ihrem Manne und gab ihn Inge.

„Mechanisch“ nahm Inge ihn und fing zu lesen an.

„Fählich“ schrie sie auf und brach gleich darauf in ein herzzerbrechendes Schluchzen aus. Die Mutter ließ diesem Schmerzensausbruch freien Lauf; sie war froh, daß Inge endlich wieder aus sich heraustrat.

„Mutter — er hat mich doch geliebt — um meinestwillen ist er aus dem Leben gegangen.“

„Inge — mein Kind — er selbst befreite dich, denn er wird wohl geahnt haben, daß du ihn mit deinem großmütigen Herzen nie verlassen hättest. — Daß du erlöst bist, Inge, das hast du ihm zu verdanken.“

„Erlöst“, sprach Inge langsam nach, und ein tiefer Friede senkte sich in ihr Gemüt.

Von dieser Stunde an nahm sie wieder an allem, was das Haus betraf, Anteil. Sie ordnete selbst an, was von den Möbeln verkauft werden sollte, und was sie behalten wollte. Dann half sie, die Abreise nach Buche-

über Franz L. von Frankreich bei Paris. 1500
Karl V., römisch-deutscher Kaiser, zu Gent. 1496
Eberhard im Bart, erster Herzog von Württemberg, zu
Tübingen. 1468 † Johann Gutenberg, Erfinder der
Buchdruckerkunst.

Thorn, 23. Februar 1910.

(Verein der Liberalen.) Als
Delegierte für den Parteitag der freimüthigen
Volkspartei und den Einigungsparlament in Berlin
wurden vom Verein der Liberalen Thorn die
Herren Fabrikbesitzer Raapfe und Justizrat Stein,
als Stellvertreter Herr Chefredakteur Dyt gewählt.

(Vorschußverein zu Thorn.)
Am Montag den 22. d. Mts., abends 8 1/2 Uhr,
findet im Fürstentempel des Artushof die erste
ordentliche Generalversammlung für 1910 statt.

(Kaufmännischer Verband für
weibliche Angehörige, Ortsgruppe
Thorn.) In der gestrigen Vereinsversammlung
wurden in den Vorstand folgende Damen neu gewählt:
Fräulein Michaelis 1. Vorsitzerin, Fräulein Kirchherr 2. Vor-
sitzerin und Schatzmeisterin, Fräulein Jorger Schriftführerin,
Fräulein Clara Rothgangel 2. Schriftführerin. Die
Erledigung von Anträgen, Stellennachweis betreffend,
hat Fräulein Kirchherr, Elisabethstraße i. S. Wagner,
übernommen. Die Bibliothek wird durch Fräulein
Pikardt verwaltet. Nege Diskussion rief der Vortrag
von Fräulein Mohr-Danzig über „Die Frauen-
arbeit im Handelsgewerbe“ hervor. Sie
führte u. a. aus, daß die blühende Anwesenheit der
Frauenarbeit im Handelsgewerbe mancherlei Mängel
gezeitigt und hob als solche hervor: 1. Mangelhafte
Berufsbildung, 2. Eindringen ungeeigneter Elemente
und, als eine Folge davon, 3. die durchschnittlich zu
niedrige Entlohnung, 4. die geringe soziale Bewertung
der kaufmännischen Angestellten im allgemeinen, der
Verkaufserinnen im besonderen, sowie das scheinbare
Hinausdrängen des Verkaufsergebnisses. Zur Abstellung
dieser Mängel nannte Rednerin in erster Reihe für
Verkaufserinnen: 1. eine praktische Ausbildung in aus-
reichendem Maße als bisher unter Überwachung dazu
zuständiger Organe, 2. gezielte Bestimmungen über
die Befähigung zur Lehrjahrsausbildung (etwa in der
Art der bezüglichen Vorschriften der Gewerbeordnung),
3. Ergänzung des praktischen Erlernens durch dreijährigen
theoretischen Unterricht in der Fortbildungsschule, der
obligatorisch sein muß; für Kontoristinnen: 1. Schaffung
von staatlichen oder städtischen Handelsschulen, die als
Mindestmaß 1-2jährige Kurse haben müssen (wie eine
solche Schule in Thorn bereits vorbildlich besteht), 2.
obligatorische Fortbildungsschulen mit dreijährigem Auf-
bau von mindestens 6 Wochenstunden, Ausdehnung des
Schulzwanges bis zum 18. Lebensjahre (Schülerinnen,
die den Besuch einer guten Handelsschule, i. u. 1.,
nachweisen können, wären von dem Fortbildungsschul-
zwang zu befreien), 3. Unterdrückung der Handels-
preise. Zum Schluß betonte Fräulein Mohr, daß ge-
rade durch Anschließung an die Berufsorganisation Erziehung
zu ernster Berufsauffassung und Berufstreue in hohem
Maße erzielt würde.

* Aus dem Landreise Thorn, 21. Februar. (Krieger-
verein Hermannsdorf und Umgegend.) Am Sonntag
findet im Saale des Gastwirts Kahles die Monatsfeier
statt. Herr Lehrer Bibuyt hielt einen interessanten
Vortrag über den Halbesunden Kometen, der beifällig
aufgenommen wurde. Anstelle des verzogenen Herrn
Hauser wurde Herr Gutsbesitzer Friedrich aus Dubielno
zum Besucher gewählt.

* Aus dem Landreise Thorn, 22. Februar.
(Besichtigungsreise.) Der Rentier Fenger aus Schrapitz hat
in Knappstadt bei Culmssee eine Anwesenheit von 6
Morgen für 6000 Mark käuflich erworben. Dieser Kauf
bedarf noch der Genehmigung der königl. Anstaltungs-
kommission in Posen.

Versammlung des Thorer Bürgervereins.

Der Bürgerverein Thorn hielt am Dienstag Abend
im kleinen Schützenhaus eine Vereinsversammlung ab,
die von etwa 60 Personen besucht war. Der Vorsitz,
Herr Chefredakteur W. a. r. t. m. n. eröffnete die Ver-
sammlung mit geschäftlichen Mitteilungen. Der Bürger-
verein hat sich auch darum bemüht, das 5. Krieger-
waisenhaus, welches für den Osten bestimmt ist, für

Eine Sekunde starrte er den Fremden,
dessen leisen Gruß er nicht vernommen zu
haben schien, an, als sähe er eine Vision. Seine
Augen öffneten sich weit — keine Züge
nahmen einen gespannten Ausdruck an.

„Georg — Georg, mein Sohn!“ schrie
er plötzlich auf, sprang in die Höhe, eilte mit
ausgestreckten Armen auf den fremden Mann
zu und zog ihn an seine Brust.

„Vater — Vater!“
Sekundenlang hörte man nichts, als ab und
zu einen seltsam schluchzenden Ton aus Helm-
brecht's Brust. Dann ließ er den Sohn plötzlich
los, hielt ihn an beiden Händen und sah ihm
in die Augen.

„Daß ich das noch erleben — daß ich dich
noch einmal wiedersehen dürfte! O, Gott —
Georg, ich frage dich jetzt noch nicht, woher du
kommst, wo du warst. Ich habe dich und be-
halte dich — und gebe dich niemals wieder
her, — mein schmerzlich betrauerter, ver-
loren geglaubter Sohn!“

Georg, der bis hierher vor Erschütterung
keines Wortes fähig gewesen war, raffte sich
auf.

„Vater — du hast mich noch erkannt —
haben die Jahre mich so wenig verändert?“

„An den Augen — die Augen deiner
Mutter sind es — habe ich dich erkannt, sonst
bist du natürlich ganz verändert. Als du fort-
gingst, warst du ein Knabe, jetzt bist du ein
Mann. Doch — deine Sprache — sie
kommt mir so bekannt, vertraut vor — es
ist nicht deine Knabenstimme, die ich noch im
Ohre habe, — es ist eine andere und denn-
noch höre ich sie heute nicht zum erstenmal.“

„Nein, Vater, du hörtest diese Stimme schon
— volle drei Jahre.“

„Georg — wie soll ich das verstehen?“
„Ich bin — Charles Williams, dein
Fabrikdirektor.“

Thorn zu erlangen. Im ganzen haben sich 30 Städte
aus den östlichen Provinzen beworben und die Wahl
ist auf Samter in Posen gefallen. Dem Bürgerverein
ist nun vom Vorstande des deutschen Kriegerbundes,
unterzeichnet General der Infanterie z. D. von Spitz,
ein Dankschreiben zugegangen, von welchem Kenntnis
gegeben wurde. Ferner erhielt der Verein vom Bürger-
verein Danzig eine Einladung zu seinem 40. Stiftungs-
feste, für welche Dank ausgesprochen werden soll. Nach
den Zeitungsberichten haben an der Feier Oberpräsident
von Jagow und die Spitzen anderer Behörden teilge-
nommen. Zweiter Punkt der Tagesordnung war die
Antwort des Herrn Ministers für öffentliche Arbeiten
auf die Eingabe
betreffend den neuen Bahnhof Thorn-Moder.
Wie der Vorsitzende berichtet, wies die erste Eingabe
des Vereins an die Eisenbahndirektion Bromberg
darauf hin, daß der neue Bahnhof Thorn-Moder nach
dem allgemeinen Urteil des Publikums wegen seiner
schlechten Straßenverbindungen nach der Stadt eine
unglückliche Anlage sei, und es wurde gebeten, diesem
empfindlichen Mangel durch eine Personenunterführung
im Schnittpunkte der Linden- und Gerechtstraße abzu-
helfen. Weiter wurde noch angeführt, daß die Luftfahrt
zum Güterbahnhof nach den Klagen aus Interessenten-
kreisen für Lastfahrwerke zu steil sei. Die Eisenbahndirektion
antwortete, daß „diese Ausstellungen nicht gerecht-
fertigt“ seien und „soweit die neue Anlage wirklich
einige Bequemlichkeiten vermischen lassen sollte, diese nicht
der Eisenbahnverwaltung zum Vorwurf gemacht werden
können“. Was die Zufahrt zum neuen Güterbahnhof
anlange, so sei aufgrund örtlicher Beschichtigung festge-
stellt, „daß die vorhandene Steigung genüge“. Der
Vorstand des Bürgervereins habe sich darauf wegen der
Mängel des neuen Bahnhofs an den Herrn Minister
gewandt, die Verfolgung der Beschwerde wegen der
Luftfahrt zum Güterbahnhof den Interessenten über-
lassend, und es sei nun dem Verein folgender Bescheid
durch die Eisenbahndirektion Bromberg zugegangen:
„Im Auftrage des Herrn Ministers der öffentlichen Ar-
beiten eröffnen wir dem Vorstande des Bürgervereins
Thorn auf die Eingabe vom 16. August folgendes:
Nachdem das Empfangsgebäude auf Bahnhof Moder
zunächst an der jetzt vom Bürgerverein für richtig er-
achteten Stelle (an dem Restaurant „Grüner
Jäger“) vorgesehen war, ist es mit Zu-
stimmung der Stadt, des Kreises und der Handels-
kammer Thorn an den jetzigen Platz verlegt worden.
Auch mit der gegenwärtigen Führung der Linden- und
Gerechtstraße haben sich die genannten Korporationen
ausdrücklich einverstanden erklärt. Für die Herstellung
einer Personenunterführung an dem Schnittpunkte der
Linden- und Gerechtstraße nach dem neuen Empfangs-
gebäude kann ein allgemeines Verkehrsbedürfnis nicht
anerkannt werden. Durch die Anlage einer Treppe
von der Unterführung nach der höher liegenden Gerecht-
straße ist für Fußgänger eine bequeme und unmittelbare
Zugänglichkeit zum Empfangsgebäude geschaffen. Es ist
auch nicht einzusehen, weshalb die elektrische Straßen-
bahn nicht bis an das Empfangsgebäude sollte heran-
geführt werden können. Wenn trotzdem auf die Her-
stellung einer Fußgängerunterführung Wert gelegt
werden sollte, so könnte diesem Projekt nur näher getreten
werden, wenn die gesamten Kosten von den Interessenten
übernommen würden.“ Der Vorsitzende bemerkte, als
Interessenten könne die Eisenbahnverwaltung doch wohl
nur die Stadt ansehen, die aber bei ihrer gegenwärtigen
finanziellen Lage kein Geld übrig habe. Auffällig sei,
daß die Eisenbahnverwaltung die Schuldfrage an der
verkauften Anlage des Bahnhofs den Thorer Behör-
den zuschiebe. Herr Oberbürgermeister Dr. Kersten
habe sich doch in der Stadtverordnetenversammlung dem
Urteile des Publikums über den neuen Bahnhof ange-
schlossen und auch die Handelskammer Thorn habe in
ihrem Vierteljahresbericht die gleiche Ansicht wie der
Bürgerverein ausgesprochen. Es bleibe abzuwarten,
wie sich die beteiligten Behörden zu dieser Erklärung der
Bromberger Eisenbahndirektion stellen werden. Für die
weitere Behandlung der Angelegenheit schlage der Vor-
stand vor, sich nun an unseren Landtagsabgeordneten
Kommerzienrat Dietrich zu wenden, damit dieser sich
der Sache annehme und entweder beim Herrn Minister
persönlich vorstelle oder die Sache bei der Staats-
beratung im Abgeordnetenhause zur Sprache bringe.
Herr Kaufmann Peiting drückt seine Verwunderung
aus, wie es möglich war, den Bahnhof so zu verkaufen,
blos weil man sich verstellte, ein Grundstück nicht zu
kaufen. Das müßte doch festgenagelt werden, wer der
Schuldige Teil gewesen. Wenn es richtig sei, daß die
Thorer Behörden selbst darauf drängen, daß der Bahn-

Helmbrecht schrie auf vor Staunen und zu-
gleich vor Qual.

„Ich Tor — ich Tor! Ich hatte meinen
Sohn in nächster Nähe, und ich erriet, ich
fühlte es nicht, daß er um mich war! Georg,
Georg, wie konntest du deinen Vater so lange
in Ungewissheit lassen — wie konntest du
ruhig mit ansehen, daß er sich in Reue und
Sehnsucht nach dir verzehrte?“

Williams — jetzt Georg — ergriff
seines Vaters Hand und drückte sie.

„Ruhig mit ansehen, Vater? Kannst du
wissen, welche Folterqualen ich zu erleiden
hatte? — Damals, als du mir die Geschichte
deines Sohnes erzähltest, da war ich nahe da-
ran, mich dir zu Füßen zu stürzen, aber ich be-
zwang mich. Ich hatte mir gelobt, erst durch
Liebe und Aufopferung eine alte Schuld zu
sühnen, ehe ich mich dir entdeckte.“

„Eine Schuld? Du begingst keine Schuld,
mein Sohn. Ich, ich allein beging sie, indem
ich dich ungehört verdammt.“

„So hättest du alle Zweifel begraben —
du wärest fest überzeugt von meiner Unschuld?“
fragte Georg zitternd.

„Fest überzeugt. Ich zweifelte immer, schon
damals, jetzt habe ich die sichersten Beweise.
Wozu wolltest du also eine Schuld sühnen, die
du nie begingst?“

„Ich spreche auch nicht von dieser Schuld,
an der ich keinen Teil hatte, sondern von einer
andern: — Aus Trost und Groll gegen dich,
der du mich ungehört und schonungslos ver-
dammt hattest, floh ich aus Chitago. Ich
wollte mich von dir losjagen, dich nicht mehr
als meinen Vater anerkennen, ich wollte alle
Bande für ewig zerreißen. Vater — ist
diese Schuld nicht groß genug, um sie ein
ganzes Leben zu sühnen?“

„Georg — Georg —“
„Aber die Sehnsucht war stärker,“ fuhr
Georg fort, „und wenn ich sie auch durch Arbeit

hof seine jetzige Lage bekam, dann könne man ja der
Eisenbahnverwaltung gar keinen Vorwurf machen. Der
Vorsitzende bemerkte, daß der Besitzer des Gasthofs
zum Grünen Jäger allerdings seine Forderung erhöhte,
aber doch noch hätte enteignet werden können.
Schließlich ist ja auch der Bau viel teurer zu stehen
gekommen. Selbst wenn die Thorer Behörden die
Verlegung des Bahnhofs an die jetzige Stelle gewünscht
hätten, so hätte die Eisenbahnverwaltung doch den Blick
haben müssen, daß dies nicht die richtige Stelle ist.
Herr Rentier Schulz: Den Thorer Behörden sei
wohl kein Vorwurf zu machen, da sie geglaubt haben
mochten, daß die Unterführung eine andere sein würde.
Und in der Tat wäre alles in Ordnung gewesen, wenn
die Unterführung in der Verlängerung der Lindenstraße
erfolgt wäre, statt in Schlangenwindung. Herr Fuhr-
unternehmer Gude ist derselben Ansicht, die er auch,
als der Plan auslag, zum Ausdruck gebracht habe.
Doch sei ihm erwidert worden, es könnte nichts mehr
geändert werden, da die Zeichnungen fertig wären,
worauf er bemerkte, dann hätte man die Interessenten
doch gar nicht zur Einsichtnahme auffordern sollen.
(Heiterkeit.) Herr van Kerstein, Direktor der
Elektrizitätswerke, wendet ein, daß die direkte Unter-
führung im Zuge der Lindenstraße große technische
Schwierigkeiten gehabt hätte, da hier 6 Geleise liegen.
Allerdings wären die Kosten trotzdem wohl nicht größer
gewesen, als sie jetzt geworden sind. Die Verammlung
beschließt, nach dem Vorschlage des Vorstandes, sich in
der Angelegenheit an den Landtagsabgeordneten Kom-
merzienrat Dietrich zu wenden. Es wird sodann die
dem Bürgerverein zugegangene Antwort auf eine Ein-
gabe an das Ministerium der öffentlichen Arbeiten, betr.
Beleuchtung bis zur Fähr- und Ein-
legung von Pendelzügen, vorgelesen. Wie Herr
Speidteur Abel mitteilt, ist die Eingabe von den
Thorer Speidteuren ausgegangen. Die königl. Eisen-
bahndirektion Bromberg teilt in dem Antwortschreiben
mit, daß die Beleuchtung vom Hauptbahnhof bis zur
Grenze des Bahngeländes ausreichend und gut sei, die
Beleuchtung des übrigen Weges bis zur Fähr- aber
Sache der Stadt sei, der Fähr- und Brücke gehöre.
Weiter wird mitgeteilt, daß die Zahl der Pendelzüge,
die jetzt bis Bahnhof Thorn-Moder gehen, vermehrt ist.
Der Vorsitzende bemerkte, daß die Eisenbahnverwaltung
damit ihrerseits alles tue, um die schlechten Verhältnisse
zwischen Stadt und Hauptbahnhof zu verbessern. Herr
Schulz bemerkte, daß das Gelände des Weges zur
Fähr- der Fortifikation und nicht der Stadt gehöre.

Der 4. Punkt betraf den Anschluß der Straßen-
bahn an den Bahnhof Thorn-Schul-
straße. Herr Kaufmann Dora: Die Eröffnung
der Kleinbahn habe jeder Thorer mit Freuden begrüßt,
da der Verkehr dadurch von Bromberg ab nach Thorn
geleitet werde. Leider wolle sich die Verwaltung der
Straßenbahn nicht dazu verstehen, die Linie bis zur
Station Schulstraße zu verlängern, wodurch der Wert
der Bahn vermindert werde, da der Landwirt bis zur
Mellienstraße zu Fuß gehen müsse. Die Bürgerchaft,
die doch dem Elektrizitätswerk manchen Vorteil zuge-
wende, besonders durch die Beleuchtung der Geger-
straße, sollte hiergegen energisch protestieren. Herr Kauf-
mann W. a. t. h. e. s.: Er teile den Optimismus des Vor-
redners, der von der Scharnauer Kleinbahn für Thorn
viel erwarte, nicht. Es seien heute schon Verhandlungen
im Gange, die Kleinbahn zu verstaatlichen, um sie nach
Dortmunder durchzuführen. Dann wird sie auch Brom-
berg zu gute kommen. Die Bahn hat jetzt 130 Mark
tägliche Spesen und nur 30 Mark Einnahmen in Aus-
sicht. Daher dieser Plan, um sie rentabel zu machen.
Sie solle nicht Sachbarg bleiben. Unter diesen Um-
ständen sei es der Straßenbahnverwaltung nicht zu ver-
denken, wenn sie an die Sache nicht herangehe. Der
Vorsitzende bemerkte, daß der Optimismus bezüglich
der Scharnauer Bahn sich jetzt doch von allen geteilt sei,
auch von der städtischen Behörde, die für die Bahn be-
deutende Opfer gebracht. Eine Weiterführung nach
Dortmunder würde dem Verkehr nach Thorn allerdings
Abbruch tun. Wenn die Bahn weitergeführt werde, so
sei der bequeme Anschluß an die Straßenbahn aber um
so nötiger, um der Konkurrenz zu begegnen. Auch der
Verkehr der Städte, die die Bahn zu Ausflügen be-
nutzen, werde dadurch gehoben werden. Die Stadt
Thorn habe jetzt fünf Bahnhöfe, aber nur einer davon
habe Straßenbahnanschluß. Das sei ein Mangel, den
die Straßenbahndirektion abstellen müsse. Herr v. a.
P. e. r. s. t. e. i. n.: Der Uebelstand besteht, daß unsere Bahn-
höfe mit Ausnahme des Stadtbahnhofes ohne Anschluß
an die Straßenbahn sind. Das liegt an der absonder-
lichen Entwicklung des Bahnhofswesens. Statt eines

zumeilen überhäubte, so ließ sie mich nicht los.
Als ich es nicht mehr länger aushielte, machte
ich mich auf, um zu dir zu kommen. Ich erhielt
den gewünschten Urlaub unter dem Vorwande,
deutsches Maschinenfabrikat kennen lernen zu
wollen. Ach, ich hatte ganz andere Pläne —
Ich hatte mich, ehe ich mich um die Stelle in
Buchenaus bewarb, über alles genau orientiert
— ich wußte von deiner Augenkrankheit so-
wohl, wie von dem Niedergang der Fabrik-
geschäfte. So betäubend beides auf mich wirkte,
so kam es meinen Plänen doch zustatten. Un-
erkannt wollte ich für dich wirken und arbeiten
und dir wenigstens in etwas den Sohn ersetzen,
um den ich dich so lange Jahre betrogen hatte.
Wie weit es mir gelungen ist, kannst du nur
entscheiden, Vater. — Aber noch etwas
anderes trieb mich zur Geheimhaltung: Ich
wollte mir deine Liebe und Anerkennung zu-
rückgewinnen ohne Vorurteil du solltest
wieder an mich glauben lernen, denn ich hatte
ja nie die Hoffnung, daß sich die dunkle Ge-
schichte von damals je auflären konnte. Und
sieh, Vater, du hast den Charles Williams ge-
liebt, wie deinen eigenen Sohn, du hast ihm
vertraut und geglaubt. — Dennoch ver-
schob ich die Entdeckung bis auf den Zeitpunkt,
wo du dein Augenlicht wieder hattest; ich hoffte
bestimmt darauf. Du solltest mich als deinen
Sohn erkennen und anerkennen. Vater, lieber,
teurer Vater — es ist so gekommen, wie ich
gehofft habe, du hast dein Augenlicht wieder
und ich danke Gott dafür. Du hast mich erkannt
und nun laß mich bei dir bleiben, weiter meine
Schuld sühnen.“

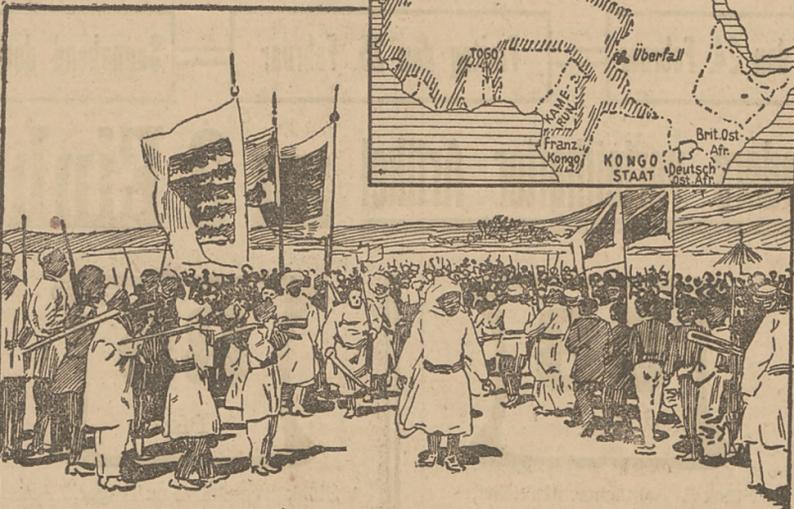
Georg war vor dem Vater in die Knie ge-
sunken und Helmbrecht beugte sich herab und
küßte ihn auf die Stirn.

Schwere Tropfen rannen aus seinen Augen
und neigten des Sohnes Haar. — Mannes-
tränen — sie wirkten erschütternd in ihrer
Gewalt. (Fortsetzung folgt.)

Zentralbahnhof, der allgemein ersehnt, sind fünf Bahn-
höfe gebaut, alle im Umkreis der Stadt, schwer zu er-
reichen und so weit, daß Anschlüsse unpraktisch wären.
Der Hauptbahnhof scheidet hierbei aus, denn er erfordert
eine zweite Brücke, die Abhilfe schaffen würde. Der
Bahnhof Moder ist so unglücklich gebaut, daß die
Straßenbahn nicht bis zu ihm gelegt werden kann. Der
Minister sagt, daß dies wohl möglich sei. Aber was
kostet das? Und einen Zuschuß wird niemand
gewähren. Der Bahnhof Thorn-Nord, in welchem
die beiden neuen Kleinbahnen zusammenlaufen, ist so
weit hinausgelegt, daß es unverständlich ist, weshalb
dies geschehen ist. Die Anlage hätte doch in Ver-
bindung gebracht werden müssen mit den bestehen-
den Verkehrsanlagen und in der Nähe der End-
station der Straßenbahn an der Janigenstraße an-
gelegt werden können, so daß die Straßenbahn nur
um ein geringes hätte weitergeführt zu werden
brauchen. Das erste Projekt soll auch so gewesen
sein. Warum sei es nicht ausgeführt worden?
Angeblich solle die Anstaltungskommission dagegen
gewesen sein. Bei einigen ersten Willen hätte
man wohl diese bessere Linienführung durchsetzen
können. Dann wäre für beide Bahnen der An-
schluß dagewesen. Redner habe eigentlich erwarten
dürfen, zu den Verhandlungen über die Linien-
führung zugezogen zu werden. Das sei aber nicht
geschehen; man habe wohl gedacht, daß die Straßen-
bahn nachfolgen müsse. Aber nicht jeder Bahn-
hof ist straßenbahnreif, sondern nur dann, wenn er
im Verkehrsstrom steht, so daß bei einem möglichst
kurzfristigen Betrieb für eine jede Fahrt die
Straßenbahn bestimmte Einnahmen hat. Sonst
sehen wir Geld zu. Es ist zu berücksichtigen, daß
wir mit dem 10 Pfg.-Tarif bereits hart an die
Grenze der Selbstkosten angelangt sind, nachdem
alle Betriebskosten hochgegangen sind und wir nicht
wie andere Gewerbetreibende in der Lage sind, den
Tarif nach unseren Gesehungsstellen zu regeln.
Vor kurzem habe erst im Rheinland eine Veram-
lung von Betriebsleitern solcher Straßenbahnen
getagt, die sich im städtischen Besitz befinden. Da
haben alle Herren, besonders aber der Leiter der
als reich geltenden Straßenbahn Köln, geklagt, daß
sie mit ihren Einnahmen nicht mehr auskommen.
Es könnten weder die Löhne herabgesetzt, noch die
Arbeitszeit verlängert, noch ein Zuschuß aus dem
Städtetisch geleistet werden. Die Tarife sollen auch
bestehen bleiben; wie solle man sich da helfen?
Ein städtischer Betriebsleiter fand die Antwort
darin, daß man die städtischen Bahnen wieder den
Aktiengesellschaften anvertrauen solle. So sonder-
bar dies auch klingt, soviel Berechtigung liegt in
diesem Ausspruch. Der Leiter der im Besitz einer
Aktiengesellschaft befindlichen Bahn ist verpflichtet,
die wirtschaftliche Lage des Unternehmens in erster
Linie zu berücksichtigen. Er ist für dieselbe ver-
antwortlich und seinen Aktionären Rechenschaft
schuldig. Die städtischen Bahnen können dagegen
noch andere Interessen verfolgen, wie Hebung eines
Städteteils und Kräftigung der dortigen Steuer-
zahler, wodurch ein Ausfall in den Straßenbahn-
einnahmen wieder gedeckt wird. Eine Privat-
gesellschaft kann nicht so ideal verfahren, sonst
kommt sie ins Sinterreffen. Die Kleinbahn Thorn-
Scharnau wird ja Verkehr haben, aber keinen
starken. Die Schulstraße liegt in einem toten
Winkel, bekommt auch den Zutritt von der Bahn
Unislaw nicht. Als wir im Mai vorigen Jahres
vom Magistrat aufgefordert wurden, bis zum
10. Juli die Anschlußstrecke fertigzustellen, konnten
wir daher nicht sofort zustimmen, sondern ich mußte
pflichtgemäß erst den wirtschaftlichen Effekt be-
rechnen. Obgleich wir die erbetenen Unterlagen
für die Berechnung, Fahrplan usw. erst jetzt spät
erhalten konnten, stellten wir eine Berechnung der
Ausgaben sofort an, und das Ergebnis war, daß
wir nicht ohne Verlust bauen können. Es kommen
eigentlich nur drei Züge Scharnau-Thorn für den
Verkehr in Betracht, da der Verkehr Thorn, Bahnhof
Schulstraße, zum großen Teil durch die jetzt laufen-
den Wagen mit vermittelt wird. Die auszu-
bauende Strecke ist zwar nur 550 Meter lang, aber
kostet doch 25 000 Mark, da wir die Pflasterung
mit tragen müssen. Ferner brauchen wir, da der
Bahnverkehr mit dem Schulverkehr, der die Ein-
stellung aller Wagen erfordert, zusammenfällt, einen
neuen Wagen, der 12 000 Mark kostet, was wieder
zwingt, die Wagenhalle zu erweitern. Wir brauchen
also eine Anlage von mindestens 45 000 Mark, um
die Fahrgäste von drei Zügen der Kleinbahn abzu-
holen. Das konnte ich meiner Gesellschaft nicht
empfehlen. Würde ein städtisches Werk die Strecke
ohne weiteres bauen, dann würde der Ausfall durch
Steuern zu decken sein. Der Aktiengesellschaft
würde aber niemand die entstehenden Verluste
bedenken. Nun habe Herr Dora gesagt, die Aktien-
gesellschaft dürfe seine Dividendenwirtschaft treiben,
sondern müsse im Verkehrsinteresse auch Opfer
bringen. Jeder, der die Lebensgeschichte unseres
Vateres kennt, weiß, daß wir in den ersten sechs
Jahren überhaupt nichts verdient haben und erst
jetzt eine Dividende zahlen, die unsere Aktionäre
auch erhalten würden, wenn sie ihr Geld auf die
Sparkasse tragen. Bei unserer Entschloßung wirkt
auch mit, daß wir in keinen freundlichen Beziehun-
gen zur Stadt stehen. Wir können nur wenig
geneigt sein, Opfer zu bringen für eine Stadt, die
uns bis aufs äußerste unfreundlich behandelt.
Trotzdem haben wir uns in Verhandlungen ein-
gelassen, nicht aus bloßer Höflichkeit, sondern mit
dem ersten Willen, eine Einigung zu erzielen.
Aber die Verhandlungen sind von der Stadt so
schroff abgebrochen worden, daß sie jetzt ruhen.
Man hat unseren Gründen nicht Gegengründe ent-
gegengesetzt, sondern kategorische Forderungen.
Wir hatten geltend gemacht, daß unsere Kraft-
verhältnisse aufs äußerste erschöpft und eine Er-
weiterung der Werke in der Schulstraße über-
gestellt werden müsse, ehe wir an Vergrößerung
der Betriebsleistungen herangehen könnten. Der
Bescheid lautete, daß man sich mit dieser Frage nicht
befassen werde, ehe nicht der Anschluß an den
Bahnhof Schulstraße zustanden sei. Auch unser
Gesuch, dann wenigstens die Pflasterungskosten auf
die Stadt zu übernehmen, wurde abgelehnt, obwohl
wir den Anschluß doch nur aus Gefälligkeit gegen
die Stadt ausführen würden. Aus allen diesen
Gründen können wir vorläufig in dieser Sache
nichts tun. Ich habe mich als Leiter der Straßen-
bahn, trotzdem die Angelegenheit etwas heftiger
Natur ist, verpflichtet gefühlt, diese Erklärungen
hier abzugeben, da ich die berechtigten Interessen
anerkenne, welche der Bürgerverein vertritt.
Herr Schulz glaubt nicht, daß sich der Verkehr
nach Bromberg ziehen werde, da die Landwirte
bei Anschluß an die Straßenbahn direkt auf den
Markt befördert werden. Auch die Seminare und
Familienhäuser werden den Verkehr steigern; das
Werk würde auch seine Kosten direkt beziehen
können. Herr van Kerstein meint, daß der
Verkehr nicht stark sein werde; die Schulstraße ist
höchstens drohtenreich, aber nicht straßenbahnreif.
Dazu komme, daß die Fahrgäste über den Riegel

park zur Stadt befördert werden müßten, also eine Strecke von 5/2 Kilometer. Jedenfalls könne der Anschluß nicht erfolgen, ehe nicht die Erweiterung des Werkes bewilligt sei. Herr Mattes bemerkt, daß die Landwirte doch meist mit Fuhrwerk in die Stadt kommen würden, trotz der Bahn. Der Vorsitz dankt Herrn van Perstein, daß er sich hier zu der Sache geäußert. So schlecht könne die Lage unserer Straßenbahn eigentlich nicht sein, da sie doch Berguntzungen, die andere Straßenbahnen gewähren, wie Umsteigebilletts, nicht gewähre und die Abonnements wieder abgeschafft habe. Darin stimme er Herrn van Perstein zu, daß es das Idealste wäre, wenn die Straßenbahn städtisch sei, dann könne sie auch dem städtischen Verkehrsinteresse in dem Maße dienen, als sie es sollte. Jetzt wird geklagt, daß die Verkehrsinteressen der Stadt nicht genügend berücksichtigt werden. Zugabe sei, daß die Bahnhöfe eine ungünstige Lage haben. Herr Schulz weist darauf hin, daß doch auch vom Holzhaften Verkehr auf der Schanauer Kleinbahn zu erwarten sei. Der 5. Punkt betraf die Straßenreinigung und die Gemüllabfuhr. Herr Schlossermeister Döhn führt aus, daß die Straßenreinigung, seit sie in städtischer Regie ausgeführt werde, noch mehr zu wünschen übrig lasse, als früher. Die Gemüllabfuhr blieben so lange stehen, ehe sie abgeholt werden, so daß die Leute nachts das weitere Gemüll in Haufen auf die Straße schütten, wo dann der Wind die Abfuhr befördert. Auch bei der Schneefahrt habe man die Anordnungen nicht richtig getroffen; den Schnee zusammenzuhäufen und nicht abzufahren, sei verfehlt. Dadurch werde der Wagenverkehr erschwert. Die ganze Sache müßte also etwas anders gehandhabt werden. Herr Sebitur Abel bemerkt, daß die städtische Verwaltung seinem Wunsch, daß der Schnee nur auf einer Straßenseite aufgehäuft werde, bereitwillig entsprochen habe. Betreffs der Gemüllabfuhr sei aber Abhilfe noch nicht geschaffen. Herr van Perstein weist darauf hin, daß in Bromberg der Schnee zehn Tage gelegen habe, während er bei uns, trotz des Feiertags, schon nach drei Tagen abgefahren war. Das Abfahren kostet viel Geld; die Straßenbahn hat 1000 Mark dafür zahlen müssen, da die Leute hohen Lohn fordern. Herr Döhn bemerkt, daß er nicht die Langsamkeit der Abfuhr bemängeln wolle, sondern das Reinigungsverfahren, was zu einer Verkehrsbehinderung geführt hat. Es sei besser, den Schnee liegen zu lassen, wie er liegt, als zu beiden Seiten der Straße Wälle aufzuhäufen und stehen zu lassen. Herr Glasermeister Julius Hell ist der Ansicht, daß die Gemüllabfuhr jetzt mangelhafter sei, als früher. Aus der Verammlung wird dazu noch bemerkt, daß dies wohl daran liege, daß die Pferde nicht genügend Futter bekommen und ein Pferd sogar Hungers gestorben sein soll. Hierauf wird zum letzten Gegenstand übergegangen: die Fahrverbindung zum Hauptbahnhof. Herr Döhn führt dazu aus, daß die Fahrverhältnisse für das verkehrreiche Thorn traurig wären. Wir sind vom Hauptbahnhof tatsächlich abgeschnitten. Während auf der ganzen Weichsel bis Danzig der Fahrverkehr, ausgenommen beim starken Eisgang, aufrecht erhalten worden ist, ruht er in Thorn dauernd. Bei dem Bau der Pontonbrücke ist der Fehler gemacht, daß die Unter gelüftet wurden und nun dem Eisgang nicht widerstehen konnten. Die Pontonbrücke sollte aber unzerstörlich wieder aufgestellt werden, da die Schifffahrt schon eröffnet sei. Kommt noch einmal Eisgang, dann läßt sie ja wieder abgebrochen werden. Der Fährbetrieb müsse unbedingt wieder aufgenommen werden, da der Pendelzugverkehr zu zeitraubend sei. Herr Polizeirat Maercker beklagt ebenfalls den Mangel einer guten Verbindung des Hauptbahnhofs mit der Stadt. Mit 20 Minuten Verzögerung müßte man jetzt immer rechnen, da der Dampfer meistens am anderen Ufer sei, wenn man an der Fährte antomme. Erwünscht wäre deshalb, daß nicht nur in den Stunden starken Verkehrs, sondern stets zwei Fährdampfer, und zwar zur Passagierbeförderung wirklich eingerichtete, Dampfer gingen, zumal jetzt Überfüllungen stattfinden und der Dampfer zu seinem Zweck ungeeignet sei. Daß bei der herrschenden Dunkelheit und dem Zustand der Treppe auf der Balustrade noch kein Unfall vorgekommen, sei ein Wunder. Der Vorsitz: Die mangelhafte Fahrverbindung zum Hauptbahnhof sei in der Tat ein wunder Punkt im Verkehrsleben unserer Stadt. Schon früher bei der alten Holzbrücke über die polnische Weichsel waren die Unterbrechungen des Fährbetriebs im Herbst, Winter und Frühjahr sehr störend für den Verkehr; jetzt ist die Sache aber so schlimm geworden, daß man von einer Katastrophe reden könnte, die dringend der Abhilfe bedürfe. Herr Döhn bemerkt noch, daß nach Urteil von Sachverständigen der Abbruch der Holzbrücke nicht notwendig gewesen sei, sondern nur eine Erneuerung des Oberbaus mit einem Kostenaufwand von circa 1000 Mark; der Unterbau hätte noch 50 Jahre ausgehalten. Herr van Perstein glaubt, daß man eine hochgewölbte Eisenbetonbrücke für Fußgänger über die polnische Weichsel bauen könne, die nicht teuer zu stehen komme, als die Unterhaltungskosten einer Holzbrücke. Herr Schulz bemerkt, daß die polnische Weichsel so flach sei, daß man das einfache Beförderungsmittel eines Rahms und eines über den Fuß gespannten Laues nicht anwenden könne. Herr Kaufmann Paul Meyer: Das Ideale wäre die zweite Brücke mit elektrischer Straßenbahn. Der Magistrat rechnet ja auch damit, daß der Fiskus endlich die Brücke bauen werde, weshalb man sich scheue, noch für andere Brücken viel Aufwendungen zu machen. Hoffentlich werde die zweite große Brücke bald gebaut, die nützlich sein werde, als der Holzbrücke. Der Vorsitz erwidert dies an; aber selbst wenn der Bau der zweiten Brücke heute beschlossen werde, würden bis zur Fertigstellung noch immer sechs bis sieben Jahre vergehen. Deshalb müßte die Katastrophe schleunigst beseitigt werden. Herr Mattes beantragt, eine Eingabe an die städtischen Behörden zu machen, in der die Wünsche der Bürgerschaft vorgetragen werden. Mit der hohen Lage hier in der Verammlung werde man nichts erreichen. Herr Peting bemerkt, daß die Zustände wirklich himmelschreiend seien, wie Herr Polizeirat Maercker gesagt. Ein Fremder stehe abends drüben völlig ratlos und brauche einen Führer, um die Stadt zu erreichen. Seit 28 Jahren habe er schon, daß eine zweite Brücke gebaut werden sollte, und er werde dies wohl noch weitere 28 Jahre hören. Es müßte eine gute Brücke über die polnische Weichsel gebaut werden, nicht eine Pontonbrücke, die bergab und bergauf gehe und bei Glätte gefährlich sei. Die Kosten könnten doch so bedenklich nicht sein. Herr Jul. Hell schlägt sich der Lage des Vorredners an und wünscht, daß die Aufsichtsbehörde bei großen Anlagen mehr im Einverständnis mit der Bürgerschaft handle. Jetzt

Zur Niedermetzelung der französischen Kolonialtruppe in Central-Afrika



Die französischen Kolonialtruppen haben in dem Gebiet zwischen dem Tschadsee und dem ägyptischen Sudan eine schwere Schlappe erlitten. Im Juni 1898 wurde die Landtschaft Massalit im Lande Wadai durch ein Abkommen zwischen Frankreich und England der französischen Einflussphäre zugewiesen. Im vorigen Jahre suchten die Franzosen ihre Herrschaft in dem Gebiete zu befestigen und setzten den ihnen ergebenen Agail zum Sultan ein. Agail wurde nun von dem Sultan Dud-maa angegriffen, der mit seinen zahlreichen Anhängern der erbitterteste Feind der französischen Herrschaft in Wadai ist. Es gelang dem schwarzen Sultan am 4. Januar, bei

Ubeiatoul in der Nähe von Abbecher ein französisches Detachement in einem Hintergrund zu locken und völlig aufzureiben. An der Spitze der unglücklichen Marschkolonnen stand ein deutscher Offizier, der Hauptmann Fliegenfuß. Außer diesem verloren ein Leutnant, ein Unteroffizier und über 100 Soldaten das Leben. Das furchtbare Gemetzel dürfte das Vorbild ernstester und langwieriger Kämpfe der Franzosen gegen die Negerstämme im Hinterlande von Tripolis bilden. Die Eltern des Hauptmanns Fliegenfuß, die in der Ruprechtsau in Straßburg wohnen, wurden durch den französischen Konsul in Mannheim von dem Tode ihres Sohnes verständigt.

werde alles fertig gemacht, und dann erst komme die Bürgerstadt dazu, sich zu äußern. Die Anlage der Bahnhöfe sei dem Verkehr nicht förderlich, und Thorn werde deshalb nie hochkommen. Der Vorsitz bemerkt, an letzterem Punkte könne man den Thorer Behörden wohl die Schuld nicht beimessen; denn sie haben ja gerade die Errichtung eines Zentralbahnhofs in der Bromberger Vorstadt angestrebt, gegen welches Projekt sich die Eisenbahnbehörde aber ablehnend verhielt. Herr Jul. Hell entgegnet, daß die hiesigen Behörden doch wohl mitgeholfen hätten. Von der verkehrten Bahnhofsanlage in Wader hätten nur die Herren Dietrich, Weese und Gude Vorreit, andere Leute aber nicht. Herr Gude wünscht eine bessere Zufuhrstraße zum Bahnhof Wader. Wenn es nicht angehe, die Geresstraße zu pflastern, so solle man wenigstens die Königsstraße bis zur Spritstraße ausbauen. Jetzt laufe man Gefahr, in leichtem Wagen sich die Zunge abzubeißen. Der Vorsitz bemerkt, diese Sache sei ja in der Stadtverordnetenversammlung schon wiederholt angeschnitten worden. Der Magistrat verhandle noch mit der Militärverwaltung über die Pflasterung der Geresstraße, und leider verjögerten sich die Verhandlungen mehr, als das Verkehrsinteresse dies vertragen. Herr Kaufmann Meyer hält die Pflasterung der Geresstraße ebenfalls für notwendig, um den Tierquälereien ein Ende zu machen. Herr Döhn bittet die anwesenden Stadtverordneten, betreffs der Fährte in der Stadtverordnetenversammlung am Freitag einen Dringlichkeitsantrag zu stellen. In der freien Aussprache bringt Herr Döhn noch die Sprache, daß unter den Holzhandlern davon die Rede sei, daß der Holzhaufen von 99 Traften völlig gefüllt sei; die hinten liegenden Traften könnten auch nicht herauskommen. Herr Polizeirat Maercker: Er habe noch eine Klage. Es sei in Thorn ein arger Übelstand, daß das Trottoir allzu stark von Kinderwagen, plaudernden Gruppen und spielenden Kindern besetzt und der Verkehr dadurch gehemmt werde. Aber alles gehe geduldig um die Wagen herum. Zu weit dürfe die Nachsicht nicht getrieben werden, da die Straße dem Verkehr zu dienen habe. Jeder Fremde wundere sich über dieses Unwesen. Schluß der Sitzung 10 1/2 Uhr.

Wissenschaft, Kunst und Theater.

Professor Dr. Haupt in Halle, Ordinarius der alttestamentlichen Exegese an der Universität Halle-Wittenberg, ist im Alter von 68 Jahren gestorben.

Lehrer Holzmeier vor der Bremischen Disziplinarkammer.

Auf dem Deutschen Lehrertage in München erregte bekanntlich das Auftreten der Vertreter der Bremer Lehrerschaft in Sachen des Religionsunterrichts an Volksschulen erhebliches Aufsehen, da sie den Standpunkt vertraten, daß der Religionsunterricht am besten überhaupt aus den Volksschulen zu verbannen sei. Unter den Sprechern trat besonders der Lehrer W. Holzmeier aus Bremen hervor, der in der Folge im Bremer Lehrerverein seine Agitation forsetzte und dabei mit seiner vorgelesenen Behörde in Konflikt geriet. Diese hat schon mehrfach Differenzen mit den sehr modern gerichteten Elementen in der Bremischen Volksschullehrerschaft gehabt. Es sei nur an den Fall des Volksschullehrers und Schriftstellers Scharrmann erinnert. Die Kämpfe liefen nicht immer zugunsten der Bremer Behörden aus, und die Folge war eine immer schärfer werdende Spannung zwischen der Volksschullehrerschaft und der Aufsichtsbehörde. Beschlüsse des Bremischen Lehrervereins in Sachen der Einheitschule, des Religionsunterrichts, der Lehrerbibliotheken usw. wurden von der Schul-

behörde nicht respektiert, und als am 17. März v. Js. im Bremischen Lehrerverein hierwegen gegen die Behörde von seiten Holzmeiers als des Führers der radikalen Richtung im Verein in ziemlich scharfer Weise Stellung genommen wurde, erfolgte die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen Holzmeier mit dem Ziele auf Amtsentsetzung. Der Prozeß wurde am Montag von der Bremischen Disziplinarkammer im Senatshause durchgeführt. Die Anklage beschuldigte Holzmeier mit folgender Begründung: In der Verammlung des Bremischen Lehrervereins vom 17. März v. Js. habe Holzmeier eine Anfrage an den Vorstand des Bremischen Lehrervereins gerichtet, in der es hieß: „Im Laufe der letzten Zeit hat unsere Bremische Schulbehörde bei verschiedenen Gelegenheiten die Beschlüsse des Bremischen Lehrervereins in nicht mißverständlicher Weise beiseite geschoben: die Behörde hat sich grundtätlich gegen die Einheitschule erklärt, die Behörde stellt trotz der verschiedenen Stellungnahme des Lehrervereins gegen den Religionsunterricht den zweiten Theologen am Lehrerseminar an, die Behörde bevormundet die Lehrer in der schlimmsten Weise, indem sie bei Aufstellung eines Kanons für den Grundstock der Lehrerbibliotheken die Lehrer nicht hört. Welche Schritte gedenkt der Vorstand zu tun, um gegen die Zurücksetzung der Lehrerschaft und die Nichtachtung ihrer Beschlüsse zu protestieren und der Würde des Lehrervereins und seiner Beschlüsse mehr Nachdruck zu verleihen?“ — Urheber dieser „Anfrage“ war der Lehrer Sonnemann, der jedoch erkrankt war, weshalb Holzmeier sie zur Sprache brachte. An zweiter Stelle wurde Holzmeier dann zum Vorwurf gemacht, daß er in der sozialdemokratischen Zeitung Bremens unter der Überschrift „Staatsbürgerrecht und Beamtenpflicht“ einen Artikel veröffentlicht habe. Drittens hat Holzmeier durch eine Eingabe den Vorstehenden des Schulkommissariats ersucht, folgenden Antrag auf die Tagesordnung zu setzen: „Es soll verboten sein, bei sogenannten patriotischen Festen den Lehrer zur heuchlerischen Betätigung von Ansichten, Gesinnungen und Gefühlen direkt oder indirekt zu zwingen, die seiner Überzeugung zuwider laufen.“ — Eine weitere Anklage gegen Holzmeier lautet dahin, daß er als Ordinarius der Klasse IV der Volksschule in der Vorstadt Walle seit mehr als Jahresfrist entgegen der Vorschrift der Schulordnung es bewußtermaßen unterlassen hat, die erste Unterrichtsstunde mit Gesang und Gebet zu beginnen. Auf Vorhalt des Schullehrers Plate soll er dazu erklärt haben, es sei gegen seine Überzeugung, den Unterricht mit Gesang und Gebet zu beginnen zu lassen. Er werde es aber tun, wenn es ihm direkt befohlen werde. Er halte jedoch die ganze Gesellschaft für eine würdelose Posse. Der Angeklagte Holzmeier behauptete zu seiner Verteidigung, daß er getreu dem Programm des größeren Teiles der Bremer Lehrerschaft vorgegangen sei und in diesen Fragen, die ihm für die weitere Entwicklung unseres Volkslebens von erheblicher Bedeutung erschienen, allerdings einen etwas freieren Ton der Behörde gegenüber angeschlagen habe, ohne sich jedoch bewußt gewesen zu sein, daß er damit die schuldige Ehrfurcht vor den Behörden außer Acht lasse. Die Disziplinarkammer erkannte auf Dienstentlassung, mit der Begründung, daß Holzmeier eine unzulässige Kritik geübt und die Schulbehörde herabgesetzt sowie die Schulordnung verächtlich gemacht habe.



Der ermordete ägyptische Ministerpräsident Butros-Pascha.

Butros-Pascha Gali, der durch die Hand eines fanatisierten Mitgliedes der jungägyptischen Nationalpartei gefallen ist, galt als ein Freund der englischen Herrschaft und war deswegen unter den nationalgefinnten Ägyptern sehr beliebt. Er war kein Mohammedaner, sondern ein koptischer Christ. Auch dieser Umstand hat ihm viel Haß zugezogen. Butros war im Herbst 1908 als Nachfolger Mustafa Fehmi-Paschas an die Spitze der ägyptischen Regierung getreten. Besonders in der letzten Zeit, seit dem Amtsantritt des neuen englischen Residenten Sir Eldon Gorst, hatte die Presse der englandfeindlichen Gesellschaft „Lewa“ den Ministerpräsidenten so heftig bekämpft, daß sein baldiger Sturz erwartet wurde. Er trat indessen nicht freiwillig von seinem Amt zurück.

Mannigfaltiges.

(5 Millionen Mark unkosten.) Landrat Klausener in Düsseldorf berichtet von einer Frau, die im Jahre 1740 geboren und als Trinkerin bekannt war. Sie ist bei allem ziemlich alt geworden; denn noch zu Anfang des vergangenen Jahrhunderts vagabundierte sie umher. Im Jahre 1893 lebten von ihr nicht weniger als 834 Nachkommen, und die Lebensverhältnisse von 709 Nachkommen ließen sich noch genau ermitteln. Was kam dabei heraus? 100 der Nachkommen waren unehelich geboren, 181 waren Dirnen. 142 trieben sich als Bettler umher. 46 besöckerten die Armenhäuser. 76 waren Schwerverbrecher und sieben von diesen letzteren hatten Mordtaten verübt. In der vierten Geschlechtsreihe waren alle Frauen der Unfruchtbarkeit erlegen und alle Männer Verbrecher. Den preußischen Staat hat diese Frau mit ihrer Nachkommenschaft an Gefängnisstrafen, Unterstützungen, Versorgungsaufwand usw. rund 5 Millionen Mark gekostet. So lesen wir in Heinrich Fuchs' trefflichem Schriftchen „Wer ist schuld?“, das in Fr. Seybolds Buchhandlung zu Ansbach erschienen ist.

(Professor Henri Marceau) zeigt seine bevorstehende Vermählung mit Fräulein Blanche Hirsborn-Marghal an. Die Trauung findet am Freitag in der Johannisikirche zu Breslau statt.

Gedankensplitter.

Eine richtige Sparamkeit vergißt nie, daß nicht immer gespart werden kann; wer immer sparen will, der ist verloren, auch moralisch.
Theodor Fontane.
Die Alten ehre stets;
Du bleibst nicht ewig Kind.
Sie waren wie du bist
Und du wirst, was sie sind.
Durchsicht der Menschen ganzes Leben;
Was treibt zu großen Taten an?
Was pflegt uns Ruh und Trost zu geben?
Sehr oft ein Traum, ein süßer Wahn.
Genug, daß wir dabei empfinden;
Sei es auch tausendmal ein Schein!
Sollt' aller Irrtum ganz verschwinden,
So wär es schlimm, ein Mensch zu sein.
Gellert.

„Es liegt eine Krone im tiefen Rhein, gezaubert von Gold und von Eisen.“ So wie diese Krone, wie der Schatz der Nibelungen auf dem Grunde des viel besungenen Stromes ruht, so schlummert wohl noch mancher ungehobene wertvolle Schatz in den Tiefen der Erde oder im Pflanzenreich. Wer hat es vor 50 Jahren geahnt, daß Kotosnüsse innerhalb einigen Jahrzehnten demuten sein würden, mit dem Fettgehalt ihrer Früchte auf dem Nahrungsmittelmarkt die mangelhaften Naturbuttervorräte zu ergänzen? Und doch ist dies, wenigstens soweit deutsche Verhältnisse in Betracht kommen, Tatsache geworden. Unter den Früchten, welche aus Pflanzenfetten die hervorragendsten Butter-Erasmittel produzieren, steht A. S. Mohr, G. m. b. H., Altona-Bahrenfeld obenan. Diese rühmlichst bekannte Firma liefert ein in Tausenden von Haushaltungen erprobtes und unentbehrlich gewordenes reines, weißes Kotospessett von harter Konsistenz unter dem Namen „Manna“ und ein gelbes überaus butterartiges Produkt, das sich als Pflanzenmargarine „Palmano“ allenthalben eingebürgert hat. „Manna“ wird in bevorzugtem Maße als Koch-, Brat- und Backfett benutzt, „Palmano“ ein vollkommener Butterersatz, ist als solcher in jeder Verwendungszweck, also auch zum Beistreichen des Brotes allen anzuempfehlen, die sparen und ein feines hygienisch wertvolles Pflanzenfett benutzen wollen.

58
Pfg.

D. Sternberg Breitestr. 36.

85
Pfg.

Donnerstag den 24. Februar

Freitag den 25. Februar

Sonnabend den 26. Februar

Verkauf besonders vorteilhafter Artikel zu 2 Einheitspreisen.

58
Pfg.

- 2 Stück Tändelschürzen,
- 1 „ Tändelschürze,
- 1 „ Knabenschürze, 2 Arten,
- 25 Meter bunter Schürzen- und Wäschebesatz,
- 3 Stück feine Halsrüschen,
- 2 „ feine Halsrüschen,
- 1 Stoffgürtel mit Gummizug,
- 1 Matrosenmütze,
- 1 Jockeymütze (5 Arten),
- 1 Knabenmütze (Prinz Heinrich-Form),
- 6 Stück gute weisse Taschentücher,
- 6 „ Kindertaschentücher,
- 1 Stück Tülldecke, 50/50 cm,
- 2 „ Tülldecke, 35/35 cm,
- 4 1/2 Meter Madap.-Stickerei, Doppelstoff,
- 4 10 Meter Schweizer Stickerei, Batist,
- 1 Stück Kissenplatte, vorgezeichnet,
- 1 „ Topflappentasche, gestickt,
- 1 „ Topflappen und 1 Lampenputztasche, vorgezeichnet,
- 1 „ Frottierhandtuch,
- 5 „ imit. Ledertücher,

58
Pfg.

- 3 Stück Wischtücher, Häkelart,
 - 3 „ gute Scheuertücher,
 - 1 „ Mädchenhemde, guter Stoff, Länge 50-60 cm,
 - 1 „ Knabenhemde, guter Stoff, Länge 40-55 cm,
 - 1 „ Matrosen-Kragen mit Manschetten,
 - 1 „ Sportgürtel,
 - 1 Paar gute Socken,
 - 2 „ Vigogne-Socken,
 - 3 „ baumwollene Fusslinge,
 - 1 Stück Autoschal, Kragenschoner,
 - 1 „ Ballschal (Neuheit),
 - 1 „ Haargarnitur, 6 teilig,
 - 1 „ eleg. Herrenselbstbinder,
 - 1 „ Untertaille (Stickerei),
 - 1 Paar Damen-Frühjahrschuhe,
 - 1 „ Ballhandschuhe
 - 1 Stück Kissenplatte, vorgezeichnet,
 - 1 „ Kleiderbürste u. 1 Hutbürste,
 - 3 „ Herrentaschentücher, bunt,
 - 1 „ Korsettschoner,
- Verschiedene Handarbeiten, vorgezeichnet und gestickt.

85
Pfg.

- 1 Stück Teeschürze m. Träger, 7 Arten,
- 1 „ Gummi-Damengürtel, 5 Arten,
- 6 „ seidenartige Batist-Damen-Taschentücher,
- 3 „ seidenart. Herrentaschentücher
- 6 „ Ia weisse Taschentücher,
- 1 „ Handtasche, versch. Formen,
- 1 „ Schlafdecke,
- 10 „ oder 6 Stück imitierte Ledertücher,
- 1 „ Kopfkissenbezug mit Spruch,
- 1 „ Barchent-Kinderröckchen mit Leibchen,
- 2 „ eleg. Herrenselbstbinder,
- 1 „ eleg. Herrenselbstbinder,
- 1 „ Mädchenhemde, guter Stoff, Länge 60-90 cm,
- 1 „ Knabenhemde, guter Stoff, Länge 60-65 cm,
- 12 „ Ia Toilettenseife,
- 9 Meter Madapolam-Stickerei, Doppelstoff,
- 4 10 „ Schweizer Stickerei, Batist,
- 3 Stück Frottier-Esslätzchen,
- 1 „ breite Wirtschafts-Schürze, weiss, schwarz, bunt,
- 1 „ Bettvorleger, imitiert Perser,
- 1 „ Gummi-Tischdecke,
- 6 „ Ia Scheuertücher,
- 1 „ Frottierhandtuch,
- 2 „ Ia Korsettschoner, Häkeleins., prima Hosenträger,

85
Pfg.

- 1 Stück Velour-Unterrock,
 - 1 „ Damen-Umschlagetuch,
 - 1 „ Autoschal (Kragenschoner),
 - 1 Paar feine Damenstrümpfe, Wolle,
 - 2 „ Frauenstrümpfe, Baumwolle,
 - 2 „ gute Schweisssocken,
 - 1/4 Dtzd. gute Handtücher, 3 Arten,
 - 1 Stück Haargarnitur, 3- oder 6teilig,
 - 1 „ Bandniederkorsett,
 - 1 „ Tüllläufer,
 - 1 „ Untertaille mit Stickerei,
 - 1 „ Normal-Herrenhemde oder -Hose,
 - 1 „ Spitzen- oder Ballschal,
 - 1 „ Tuchtellermütze, 2 Arten,
 - 1 „ Knabenmütze, 3 Formen,
 - 1 „ Wand- und Leitungsschoner, Gummi,
 - 1 „ Paradehandtuch, fert. gestickt,
 - 1 „ elegante Kissenplatte, Sammet-Malerei,
 - 2 „ elegante Kissenplatten, gobelinartig,
 - 3 „ feine Damentaschentücher mit Hohlsaum und Languette,
 - 1 „ bunte Herren-Garnitur, Serviteur und Manschetten,
- 1/2 Pfund Halbwolle,
1 Markttasche,
- Verschiedene Handarbeiten, vorgezeichnet und gestickt.

Seltene Gelegenheit! Ausserdem! Seltene Gelegenheit!

1 Posten schönster halbfertiger Wollblusen, 3,10.
mit reicher Stickerei, weiss und farbig, Mark

Ein Posten Ledertaschen weit unterm Preise.

Baugeschäft
Geschw. Immanns,
Graubenzstr. 125, Telefon 545,
empfiehlt sich zur Ausführung von
Neu- und Umbauten,
sowie Anfertigung von
Zeichnungen, Kostenaufschlägen,
Lagerungen und Gutachten.

**Kohlen,
Briketts,
Anthrazit,
Fettkoks,**
nur
Ia Marken.
Franz Zährer,
Heiligegeiststr. 3.

Gummischuhe

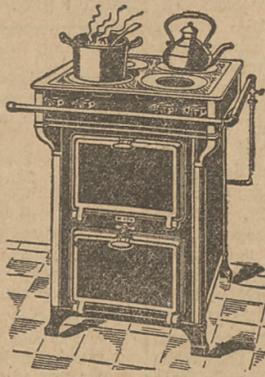
werden nach neuester Methode unter
Garantie besohlt und repariert sowie alle
übrigen Schuharbeiten billigst und prompt
ausgeführt.

Krzyminski,

Marienstr. 3 u. Schillerstr. 19.

Eine große Hundebude

billig abzugeben Brombergerstr. 46.



Bekanntmachung.

Außer

Gasheizöfen

geben wir auch

Gaskocher

mit Sparbrennern mietsweise ab.

Die näheren Bedingungen (Bergütigung
§ 8) sind in unserer Geschäftsstelle, Coppersmitten-
straße Nr. 45, zu erfahren.

Gaswerke Thorn.

☪ ☪ Koks ☪ ☪

für Zentralheizungen, Heizöfen jeder Art, Trockenöfen und
Darren, zur rauchlosen Feuerung von Dampfesseln, Loko-
mobilen und Dampfbädereien sowie zum Betriebe von Kraft-
gas- (Dowsongas-) und Sauggasmotoren u. hat abzugeben
Gaswerk Thorn.

Eckladen,

Bürozimmer und Kellerlokalitäten in unserem Hause Katharinen-
straße 1, am Wilhelmsplatz, welche bisher Herr Ingenieur Simon inne-
hatte, sind von sofort oder später zu vermieten.

C. Dombrowski'sche Buchdruckerei,

Katharinenstraße 4.

Eine Nasenlänge voraus



sind
infolge
des außer-
ordentlichen
Buttercharakters,
ihres köstlichen Wohl-
geschmacks sowie ihres
feinen Aromas die beliebten
van den Bergh'schen Margarine-
Marken

**Clever Stolz
und Vitello.**

Die bevorzugtesten Butter-Ersatzmittel!

In allen einschlägigen Geschäften erhältlich.

Schützenhaus.

Mittwoch den 23. d. Js.:

Großes Salvatorfest

Skapen gratis.

Konzert des Damen-Trompeter-Korps.

Skapen gratis.

A. Gomoll.

Vorzüglichen, Porter
flaschenreifen
Barclay Perkins & Co.,
pro Fl. 35 Pf., Wiederverk. billig.
Paul Krug.
Gerechestr. 810 Telefon 578.
Biergrosshandlung.

Gut erh. fl. Billard
wegen Platzmangels sofort zu verkaufen
Schankhaus 1.

Die Presse.

(Drittes Blatt.)

Ein außerordentlicher preussischer Notartag

mit der Tagesordnung: die neuen Entwürfe zu den Gesetzen auf Abänderung des preussischen Gerichtskostengesetzes und der preussischen Gebührenordnung für Notare vereinte am Sonntag einige hundert Notare aus allen Gauen der Monarchie im Architektensaal zu Berlin. Den Vorsitz führte Justizrat Elze (Halle). Die Abgeordneten Mertin (Ols, Konf.), Bartscher (Zentr.), Meyer (Tilsit Konf.), die der Landtagskommission zur Bearbeitung der genannten Gesetzentwürfe angehören, sowie die Abgeordneten Beltafahn (freil. Bgg.), Lieber (natl.) und Böhmner (Konf.) beteiligten sich an den Verhandlungen. Nach einem eingehenden Referat des Justizrats Rausniz (Berlin) wurde eine Resolution zur Erörterung gestellt und einstimmig angenommen, die folgende Forderungen enthält: Durchgreifende Neuordnung und Erhöhung der Notariatsgebühren; Anhörung der Notare hierbei; Steigerung der Gebühren im Verhältnis der Erhöhung der Werte; Fortfall der beabsichtigten Ermäßigung für Beglaubigungen, Beurkundungen von Versammlungen und Verlosungen sowie für die Neuaufnahme von Inventarien, Siegelungen und Einsegnungen; Fortfall der geplanten Streichung der Gebühren für die Abtretung der Steigpreise. Ferner verlangt die Resolution bei Einführung von Pauschalgebühren anstelle der Schreibgebühren und der Erstattung des Portos die Beschränkung der Zahl der zu erteilenden Ausfertigungen und Abschriften, Fortfall der beabsichtigten Einziehung der Gerichtskosten durch die Notare, Erhöhung der Mindestgebühr und der Gebühren für gewisse Vollmachten, eine sachliche Definition der ein- und zweiseitigen Verträge im Gesetz u. a. m. Die Abgeordneten Mertin, Bartscher und Meyer (Tilsit) ließen in der Verhandlung das Wohlwollen der parlamentarischen Kommission für die Wünsche der Notare erkennen.

Provinzialnachrichten.

Culmburg, 22. Februar. (Wohltätigkeitskonzert.) Der Männergesangsverein „Viedertanz“ veranstaltete gestern Abend unter Mitwirkung geschätzter Mitglieder im deutschen Vereinshaus „Villa nova“ zum Besten des hiesigen vaterländischen Frauenvereins ein Wohltätigkeitskonzert. Eingeleitet wurde dasselbe durch einen Klavierkonzert von Fräulein Henkel, die eine Sonate von Beethoven spielte. Der städtische Chor des Männergesangsvereins brachte dann mehrere Chöre, größtenteils Volkslieder, zum Vortrag. Der zweite Teil wurde durch zwei Konzertsätze für 2 Geigen und Klavier eingeleitet. Fräulein Henkel, die über eine schöne, klängevolle Stimme verfügt, sang hierauf zwei Lieder: „Canto aus Terzes“ von Händel und „Das erste Lied“ von Gieseler. Reicher Beifall belohnte die Sängerin, die sich zu einer Zugabe verstehen mußte. Anschließend hieran brachte Herr Oberbürgermeister Dräger zwei Lieder für Bariton: „An Rose“ von Gieseler und „Aus der Jugendzeit“, Volkslied von Kadete, zum Vortrag, die ebenfalls beifällig aufgenommen wurden. Den Schluß der Darbietungen bildete das sehr gut gespielte Viedertanz „Unterm Birnbaum“. Der Besuch des Konzerts war ziemlich zahlreich, es wurde dementsprechend auch eine Einnahme von annähernd 200 Mk. erzielt. — Gestern brach der Arbeiter Meißner bei dem Überdrehen des hiesigen Sees in der Nähe der Belühung des Herrn Brösel ein und sank in die Tiefe. Von einigen in der Nähe mit Erdarbeiten beschäftigten Arbeitern wurde der Vorfall bemerkt, und der Arbeiter Karaszewski versuchte die Rettung des Unglücklichen. Karaszewski brach aber auch ein und konnte nur mit großer Mühe gerettet werden, während M. ertrank.

Breslau, 21. Februar. (Verschiedenes.) Der Herr Oberpräsident hat 6 Mitgliedern der hiesigen Sanitätskolonne und 7 Mitgliedern der Sanitätskolonne hiesig die Auszeichnungsbrosche für vorwurfsfreie 5jährige Dienstzeit verliehen. Leider hat der Führer der hiesigen Kolonne Herr Behrer Hipp, dem die Kolonne ihre Leistungsfähigkeit verdankt, seine Auszeichnungsbrosche erhalten. — Das Präsidium des Landgerichts in Thorn hat Herrn Ansehler Johann Albert in Wittenburg als Schiedsmann für den gleichnamigen Schiedsmannbezirk bestätigt. — Der Herr Regierungsrat hat den Brüdern Hermann und Friedrich Filipowski in Butowitz die Genehmigung erteilt, den Familiennamen Reinte zu führen. — Herr Richter Ferdinand Hagenau in Al.-Brudjow hat sein 30. hiesig großes Grundstück für 155 000 Mark an Herrn Landwirt Jakob Dahm aus Butowitz verkauft.

Von der Elbinger Weichsel, 18. Februar. (Unglücksfall.) Als der 14 Jahre alte Sohn des Arbeiters Eduard Schönhoff-Junkerrohl, der bei Herrn Gutsbesitzer Wiebe beschäftigt war, mit einem Karrenwagen Milch zur Käseerei fahren wollte, kam er dem Rande des Weichseldamms so nahe, daß der Wagen umschlug und den Knaben unter sich begrub. Der Unglückliche wurde noch ein Stück mitgeschleift. Als es Tag wurde und man das furchterliche Fuhrwerk auf dem Eise der Elbinger Weichsel bemerkte, war der Knabe bereits tot.

Danzig, 21. Februar. (Verschiedenes.) Die Fabrik und Handlung landw. Maschinen Hodam & Kessler

kann am 26. Februar d. Js. auf ein 25jähriges Bestehen zurückblicken. Die Betätigung der Firma in wirtschaftlicher Beziehung fällt zusammen mit der neuesten Entwicklung des Handelsplatzes Danzig und Ostdeutschlands überhaupt. War Danzig bis zum letzten Jahrzehnt des vorigen Jahrhunderts Umschlagshafen für Aus- und Einfuhr seines ausgedehnten Hinterlandes und bildeten Stapelwaren (Getreide, Holz zc.) die hauptsächlichsten Handelsartikel, so änderte sich das Bild wesentlich infolge Ableitung des Verkehrs aus russisch-Polen nach den russischen Ostseehäfen. Daraufhin setzte das Bestreben ein, Danzig und der Provinz Westpreußen an der industriellen Entwicklung des deutschen Vaterlandes einen Anteil zu sichern. Besonders war es Oberpräsident v. Gölzer, der in Danzig die schlummernden industriellen Kräfte ermunterte und zur Schaffung neuer Erwerbs- und Daseinsbedingungen anspornte. Die Firma Hodam & Kessler war eine der ersten, die für die Einführung der Maschinenarbeit und Insonderheit der Dampftrakt in die Betriebe der Landwirtschaft und in das Erwerbs- und Wirtschaftsgebiet der Ostmark werbend eintrat. Aus bestehenden Anfängen heraus hat sich die Firma Hodam & Kessler in dem vierzehnjährigen Bestehen zu einem stattlichen Fabrik- und Handelsunternehmen entwickelt und ist eine der tonangebenden Firmen Ostdeutschlands in der Herstellung und dem Vertriebe landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte geworden. Mit der Feier des 25jährigen Bestehens der Firma verbunden wird das Jubiläum des im Hause tätigen Profuristen, Herrn Georg Daniel, der in diesem Jahre ein Vierteljahrhundert im Dienste der Firma Hodam & Kessler steht. Weitere 20 Angestellte sind in dem Geschäft der Firma seit zehn und mehr Jahren tätig. — Werkführer Schnell hat sich in seiner Wohnung erschossen. — Auch zu der gestrigen sozialdemokratischen Massenversammlung, die unter der Flagge „Volksrecht oder Polizeivillkür“ segelte, war die gesamte Danziger Polizei ausgeboten. Mehrere tausend Personen hörten im Freien an, was der Redner zu sagen hatte. Störungen kamen nicht vor.

Danzig, 21. Februar. (Arbeiter als Geschworene.) Die heute bekannt werdende Geschworenenliste für die am 7. März in Danzig beginnende Schwurgerichtsbauer enthält auch die Namen Schriftfeger Felix Belsowski-Danzig und Buchdrucker Franz Naastewitz-Danzig.

Argenau, 21. Februar. (Volksunterhaltungsabend.) Am Sonntag den 20. d. Mis., abends 7 Uhr, veranstaltete das hiesige Lehrerkollegium im Tirolislokal einen Volksunterhaltungsabend, der von etwa 400 Personen besucht war. Die Darbietungen waren reichhaltig. Nach Gesängen der Kinder mit ihren Lehrern, folgten drei Musikstücke der unter Leitung des Postassistenten Hart- rath stehenden Argenauer Musikvereinigung. Der nicht endenwährende Beifall der Zuhörer legte den Beweis dafür ab, wie vollendet schon die Musikstücke zum Vortrag gebracht wurden. Der Stadivordneneroberster, Baumeister Fischer, hatte sich in bekannt lebenswüthiger Weise erboten, einen Vortrag zu halten. Er sprach über das Sparen. Ausgehend von der hiesigen Spar- und Darlehnskasse, die in der kurzen Zeit ihres Bestehens schon große Ausdehnung genommen hat, suchte er in interessanter und launiger Weise alle für das Sparen zu begeistern und zeigte an vielen Beispielen den Segen der Spararbeit. Das Theaterstück „Der Menschenfresser“ löste infolge seiner urkomischen Situationen wahre Lachsalben aus. Rektor Septhitz sprach nunmehr seine Freude aus über den so zahlreichen Besuch, der noch viel größer wäre, als der der früheren Volksunterhaltungsabende, und sagte allen denen, die zum Gelingen des Abends beigetragen haben, seinen Dank. Ein Stabturnen und Reigen der 1. Mädchenklasse beendeten die in allen Teilen wohlgeleitete Veranstaltung.

Bromberg, 20. Februar. (Die Buch- und Kunsthandlung von Erich Hecht) hier, Danziger Straße, ist an den Buchhändler Kurt Deuser aus Danzig für 75 000 Mk. verkauft worden.

Localnachrichten.

Thorn, 23. Februar 1910.

(Westpr. Provinzial-Feuerwehr-Lotterie.) Bei der am Sonntag in Schwetz stattgefundenen Ziehung fiel der Gewinn, eine Salon- und eine Wohnzimmer-Einrichtung im Werte von 1500 Mark, auf Nr. 10 025 (Kollekte der freiwilligen Feuerwehr in Graudenz), der zweite Gewinn auf Nr. 28 700 (Kollekte der freiwilligen Feuerwehr in Hohenhausen, Kreis Thorn), der dritte auf Nr. 85 272, der vierte auf Nr. 37 791, (freiwillige Feuerwehr Zwangsbrück, Kreis Tuchel), der fünfte auf Nr. 26 686 (Kollekte Rudolf Selig in Graudenz), der zwölfte auf Nr. 18 565, der sechs- undzwanzigste auf Nr. 18 410.

(Der ostdeutsche Fluß- und Kanalverein) hielt vergangenes Donnerstag in Bromberg seine diesjährige Generalversammlung ab, zu der auch der „Deutsche Zentralverein zur Hebung der Binnen-Schiffahrt in Berlin“ seinen Generalsekretär Ragocz y-Berlin entsandt hatte. Nachdem die auscheidenden Mitglieder wiedergewählt und dem Schatzmeister Entlastung erteilt war, wurde eine Reihe von Wünschen bezüglich des Ausbaues der Weichsel-Oder-Wasserstraße behandelt. Der Vorstand wurde ermächtigt, zu geeigneter Zeit wegen Schaffung einer Reserveflusse am Brahemiündener Hafen vorstellig zu werden. Sodann wurde allseitig dem Beirenden Ausdruck gegeben, daß das Carlisdorfer Wehr, dieses kolossale Schiffahrtshindernis, noch immer nicht beseitigt ist. Einstimmig wurde eine Eingabe beschloffen, die auch dem Magistrat und der Handelskammer Bromberg mit der Bitte um Unterstützung vorgelegt werden soll. Verschiedene Wünsche wegen Gradlegung der Unterbrücke und Verbesserung der Wasserstraße, namentlich durch Entfernung von Steinen in der Nähe der Bromberger Gasanstalt und Höherlegung der Magazinbrücke, wurden geäußert. Verlangt wird ferner die Zusammenlegung der 7. und 8. Schleuse, die technisch aufgrund der beim Bau des großen Schiffahrtsweges gemachten Erfahrungen als durchaus durchführbar anzusehen ist. Die etwa 50 Kilometer lange Strecke

Gromaden bis Ush wurde als das Schmerzenskind der Schiffahrt bezeichnet, namentlich bei der sogenannten Kuhbrücke, wo die Fahrzeuge kaum vorwärts kommen können. Als schlimmster Gefahrenpunkt, dessen schleunigste Beseitigung erstrebt werden muß, wurde die interimsistische Brücke bei Landsberg a. W. bezeichnet. Es muß verlangt werden, daß die neue massive Brücke baldigt gebaut wird. Sehr eingehend wurde alsdann der Entwurf von Bestimmungen betreffend den Befähigungs-nachweis für Binnenschiffer und Maschinisten behandelt. Da Herr Ragocz y mittelte, daß die Angelegenheit in der nächsten Sitzung des Zentralvereins in Berlin behandelt werden soll, wurde beschloffen, zunächst von eigenen Schritten Abstand zu nehmen und die besonderen Verhältnisse des Ostens namentlich der Weichsel-Schiffahrt bei dieser Gelegenheit zum Vortrag zu bringen. Den letzten Gegenstand der Tagesordnung bildete die Frage der Kanalisierung der Oberbrähe. Der Verein faßte hierzu folgende Resolution: „Der ostdeutsche Fluß- und Kanalverein zu Bromberg hält die Kanalisierung der Oberbrähe als im Interesse von Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe der von dem Projekte berührten Gegenden liegend und empfiehlt der königlichen Staatsregierung dessen baldige Ausführung“.

(Das Stroh für die Dienstpferde.) Nach den bestehenden Vorschriften soll ein Drittel der den berittenen Truppen zu liefernden Strohration aus handgedroschenem Fliegeltroch, sogenanntem Richttroch, bestehen, während der Rest in mit Breit-Dreschmaschinen gedroschenem Langstroch geliefert werden soll. Da nun aber infolge des Lentemangels und der Steigerung der Arbeitslöhne in den landwirtschaftlichen Betrieben das Dreschen mit dem Handflügel immermehr abgenommen und durch das Dreschen mit der Maschine ersetzt worden ist, so ist es den Proviantämtern in vielen Gegenden nicht mehr möglich, das erforderliche Richtstroch aufzutreiben. Sie müssen daher den Bedarf der Truppen schon seit längerer Zeit mit Maschinentroch decken. Mit Rücksicht auf diese veränderten Verhältnisse in der Landwirtschaft ist nun, wie die „Mtl.-pol. Korrespondenz“ meldet, von der Heeresverwaltung versuchsweise gestattet worden, daß neben fliegeltrochigem Richtstroch auch Maschinenglattstroch oder Preßflangstroch an die Truppen geliefert werden darf. Beim Fehlen dieser Strohsorten darf ausnahmsweise auch Maschinenglattstroch und in Ballen gepreßtes Stroh verausgabt werden.

(Strafhammer.) In der vorgestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Geheimer Justizrat Großmann den Vorsitz. Die Anklagebehörde war durch den Herrn Ersten Staatsanwalt Wolmann vertreten. Neben verschiedenen Berufungssachen standen drei erstinstanzliche Sachen zur Verhandlung an. Aus der Strafsache vorgeführt, erschien der wohnsitzlose Gelegenheitsarbeiter Julius Meyer auf der Anklagebank, um sich wegen Diebstahls im Strafmaß zu verantworten. Trotz seines jugendlichen Alters von achtzehn Jahren ist der Angeklagte schon verschiedentlich mit den Strafgesetzen in Konflikt gekommen. Zurzeit verbüßt er eine ihm wegen Diebstahls auferlegte Gefängnisstrafe von zwei Jahren. Auch der Fürsorgeziehung war der Angeklagte überwiesen. Er hat sich derselben jedoch durch die Flucht entzogen und sich seitdem beschäftigungslos in der Welt umhergetrieben. Am 23. April v. Js. wurde er in Briefen festgenommen und ins Polizeigewahrsam gebracht. Aber auch von hier rückte er heimlich aus unter Zurücklassung eines Fahrradtes, das man ihm abgenommen hatte. Die Anklage behauptet nun, daß der Angeklagte dieses Rad irgend jemandem, der nicht zu ermitteln gewesen ist, gestohlen habe. Der Angeklagte stellte diese Behauptung in Abrede. Er will das Rad aus dem Hausflur seines Anstalts entnommen haben, um auf ihm eine Fahrt nach Briefen zu machen und um es dann wieder seinem Anteil zuzumachen zu lassen. Diese Angaben des Angeklagten wurden indes durch die Beweisaufnahme widerlegt. Der Gerichtshof hielt den Angeklagten aufgrund des Ergebnisses der Verhandlung des Diebstahls für überführt und erkannte gegen ihn auf eine Zusatzstrafe von drei Monaten Gefängnis. — Die Anklage in der zweiten Sache richtete sich gegen den Maurer Theodor Firalski aus Mader, der der gefälschten R o p e r v e r t e i g u n g beschuldigt war. Am Abend des 31. Dezember v. Js. begegnete der Angeklagte in der Gerechenschaftsstraße dem Gelegenheitsarbeiter Leo Dybowski aus Mader. Er handelte mit ihm Streit an und verlegte ihm im Verlaufe desselben einen Stoß, sodaß Dybowski zu Boden fiel. Letzterer wich dem Angeklagten aus und bog in die Gerechenschaftsstraße ab. Der Angeklagte verfolgte ihn aber, holte ihn auch ein und verlegte ihn von neuem. Als Dybowski den Angeklagten von sich stieß, zog dieser sein Taschenmesser und verlegte dem Dybowski damit drei Stiche in den Arm. Von einem inzwischen herbeigekommenen Polizeibeamten wurde der Verletzte nach dem städtischen Krankenhaus gebracht, wo er 3 1/2 Wochen lang in ärztlicher Behandlung verbleiben mußte. Der Angeklagte war im wesentlichen geständig. Er will dem Dybowski die Verletzungen jedoch nicht mit einem Messer, sondern mit einem Schraubenzieher beigebracht haben. Das Urteil gegen ihn lautete auf ein Jahr Gefängnis. — Die Strafsache gegen den Gelegenheitsarbeiter Wilhelm Ulmer ohne festen Wohnsitz, zurzeit in Unterungenschaft, wegen Diebstahls im strafschärfenden Rückfalle gelangte zur V e r t a g u n g, weil noch Entlastungszeugen geladen werden sollen.

Mannigfaltiges.

(Familien-drama.) In Charlottenburg vergiftete der Eisendreher Hermann seine beiden Kinder und sich selbst durch Beuchtigas, während die Frau auf einem Ball weilte. Die Kinder sind tot, der Vater wurde schwerkrank ins Krankenhaus geschafft.

(Weichsel-Schieber engros.) Eine englische Gesellschaft, gegründet (angeblich mit

60 000 Pfund Sterling) zur Ausbeutung zweier in der Nähe von London belegenen Kohlenlager, wußte nach vielen Bemühungen, dem Prinzen Miguel von Braganza ihre faulen Augen anzudrehen, der hierfür für 7 1/2 Millionen Wechsel ausstellte. Das Geschäft kam in einem Berliner Hotel zustande, und zwar durch „gütige“ Vermittlung eines gewissen Mr. King, eines „Direktors“ der englischen Gesellschaft, der als Wechselakzeptant einen angeblichen Fred Vanderbilt, der in Wirklichkeit Mr. Lakersteen hieß, mitbrachte, den der Prinz natürlich auch für den bekannten Multimillionär hielt. Mit den Wechseln dampfte Mr. King zu seiner Gesellschaft zurück, und diese begann einen schwunghaften Handel mit den Dingen. In London wollte das Geschäft allerdings nicht gehen, da ein amerikanischer Detektiv im Auftrage der Familie Vanderbilt vor den Wechseln warnte. So wandte man sich nach Deutschland. King selbst wagte es jedoch nicht zu kommen, sondern schickte seinen Mitdirektor und Sekretär Clark. Dieser nahm Fühlung mit anderen Schiebern und wußte in der Tat einige der Wechsel, die den hochtrabenden Namen eines Vanderbilt und des Prinzen von Braganza, sowie das „Familiensiegel der Braganza“ trugen, in Verkehr zu bringen. Diesem Schwindel wurde nun durch einen Kriminalwachmeister ein Ende bereitet, der drei ihm bekannte Wechselstieher in einem Café am Gendarmenmarkt in Berlin über jene Wechsel verhandeln hörte und die Burschen festnahm. Es wurden ihnen für eine halbe Million Wechsel abgenommen. Außerdem wurden in dem Hotel Clarks noch für vier Millionen Wechsel beschlagnahmt. Die Hauptstieher King und Lakersteen sitzen leider in England.

(Irrtümliche Meldung über einen Schiffsunfall?) Auf die von Noyds Agentur verbreitete Nachricht, daß das deutsche Schiff „Hohenzollern“ von Bremen an der irländischen Küste bei Bird Island in der Woody Bay gestrandet und völlig wrack geworden sei, ohne daß es gelungen sei, die Besatzung zu retten, begab sich der deutsche Konsul in Queenstown nach der Unfallstelle, um näheres über den Namen und die Staatsangehörigkeit des verlorenen Schiffes festzustellen, da es ein Schiff mit dem Namen „Hohenzollern“, das in Bremen beheimatet wäre ausweislich in der amtlichen Schiffsliste nicht gibt. — Nach einem von der Küstenwache in Queenstown eingegangenen Telegramm scheint es sich bei dem in der Woody Bay gescheiterten Schiffe um das italienische Schiff F. S. „Giampa“ zu handeln, das von Chile mit Salpeterladung unterwegs war.

(Ein Beispiel deutscher Treue aus den Vereinigten Staaten.) In Davenport, einer Stadt des Staates Iowa, die unter 27 000 Einwohnern 8000 Deutsche zählt, starb unlängst ein Deutscher namens Heinrich Köhler. In seinem Testament, das verschiedene Vermächtnisse für deutsche Bestrebungen festsetzte, vermachte er nach Mittelungen seinen Entleindern je 1000 Dollars, zahlbar mit Zinseszins am 25. Geburtstag, wenn sie dann den Nachweis bringen können, daß sie der deutschen Sprache, d. h. daß sie fließend lesen und schreiben könnten!

In Zeiten, die ein wochenlanges Erkältungswetter mit sich bringen, ist es ratsam, sich durch den Gebrauch von

Scotts Emulsion

widerstandsfähig zu machen. Scotts Emulsion ist ein leicht verdauliches Stärkungsmittel und daher viel nützlicher als der gewöhnliche, schwer zu verdauliche Bebertran, vor dem sich die meisten Menschen scheuen. Scotts Emulsion dagegen ist von angenehmem Geschmack und sehr



gut einzunehmen.

Scotts Emulsion wird von uns ausschließlich im großen verkauft, und zwar nie lose nach Gewicht, oder Maß, sondern nur in verpackten Originalflaschen in Form von unzerstörtem Glas (Fischer mit dem Dorsch). Scott & Bowne, G. m. b. H., Frankfurt a. M.

Bestandteile: Feinster Medizinal-Bebertran 150,0, prima Glycerin 50,0, unterphosphorigsaure Kalz. 4,5, unterphosphorigsaures Natrium 2,0, Pulv. Tragant 3,0, feinstes arab. Gummi 20,0, destill. Wasser 120,0, Alkohol 11,0, hierzu aromatische Emulsion mit Zimt, Mandel- und Gaultheriazöl je 2 Tropfen.

Thuringisches Technikum Ilmenau Elektro- u. Maschinen-Ingenieur-, Techniker- und Werkmeister. Staatskommissar.

